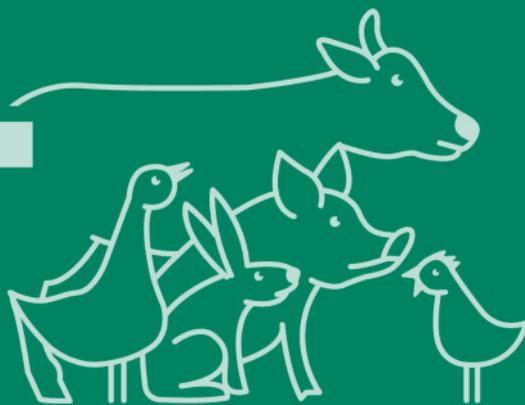


VgT



NACHRICHTEN

Verein gegen Tierfabriken Schweiz



Gemälde von Rudolf Koller

Lebenshöfe statt Schlachthöfe

für diese unschuldigen, liebenswerten Wesen, die - wie wir - glücklich leben möchten.
Essen Sie vegan - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!



Einst sassen diese Kaninchen einsam in einem Kastenstall. Nun leben sie in grossen Freilaufgehegen und geniessen es, mit anderen Kaninchen kuscheln zu dürfen.

Ihre Spende hilft uns, Kaninchen und Hühnern in Not ein liebevolles Zuhause zu schenken.

VN 18-3 26. Jahrgang Nr 3 September 2018

Abonnierte Auflage ca 30 000

Streugebiet BS,TG

Gesamtauflage 280 000

IMPRESSUM

VgT-Nachrichten (VN)

Quartalszeitschrift für Mitglieder und Abonnenten

Herausgeber:

Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT.ch

gegründet von Dr Erwin Kessler am 4. Juni 1989

Spenden, Mitgliederbeitrag, Abo:

www.vgt.ch/abo_und_spenden (Paypal)

Postfinance-Konto: 85-4434-5

IBAN: CH 0409 000 000 850 044 345

Kontakt: www.vgt.ch/vgt_contact.htm

Postadresse: Im Bühl 2, 9546 Tuttwil

Telefonische Auskünfte sind uns leider nicht möglich. Auch können wir keine telefonischen Adressänderungen entgegennehmen.

Abo und Mitgliedschaft

Jahresabonnement: 30 Fr und Mitgliedschaft 100 Fr (inkl Abo) formlos durch Einzahlung. Bitte Adresse leserlich schreiben.

Für die Erneuerung des Abonnements bzw der Mitgliedschaft werden keine Rechnungen gestellt. Bitte verwenden Sie unaufgefordert den jeder Ausgabe beiliegenden Einzahlungsschein.

Adressänderungen können wir leider nicht telefonisch entgegennehmen. Bitte benützen Sie das Kontaktformular www.vgt.ch/vgt_contact.htm

Als gemeinnützige Organisation ist der VgT **steuerbefreit**, das heisst, Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Dazu müssen Sie dem Steueramt Ihre Zahlungsbelege einreichen. Sollte das Steueramt die Steuerbefreiung des VgT verneinen, melden Sie uns dies bitte umgehend.

Eine **Spendenbestätigung** durch den VgT ist nicht nötig und nicht möglich, da der VgT kein kostspieliges Büropersonal beschäftigt, wie zum Teil andere Vereine, denen die "Mitglieder-Pflege" und Spendenbeschaffung wichtiger ist, als der Tierschutz.

Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an den Schutz der wehrlosen, leidenden Tiere.

Sprechen Sie französisch? Unser französischsprachiges Magazin **ACUSA-News** erscheint einmal jährlich. Sie können es formlos abonnieren durch Einzahlung von mind. 20 Franken auf PC 60-497467-5 (IBAN CH 98 0900 0000 6049 7467 5)

Illusorisches Hoffen auf Volksinitiativen zur Verbesserung des Tierschutzgesetzes Die sofort wirksame Alternative für jeden Konsumenten: Veganismus

Es sind zur Zeit mehrere Volksinitiativen unterwegs, welche das Tierschutzgesetz verbessern möchten. Diese Initiativen sind gut gemeint und beliebt, weil sie den Konsumenten das beruhigende Gefühl geben, es werde dafür gesorgt, dass die Nutztiere gut gehalten werden, also könne man tierische Produkte, zumindest solche mit dem Bio-Label (in Wirklichkeit nicht tierfreundlich, nur ein bisschen weniger schlimm), mit gutem Gewissen weiter essen.

Das ist ganz im Interesse der Tierausbeutermafia. Selbst wenn die eine oder andere dieser Initiativen angenommen werden sollte: alles, was an Verboten gefordert wird, wäre eigentlich nach geltendem Tierschutzgesetz schon lange verboten, wird aber vom Bundesrat nicht umgesetzt, sondern mit seiner Tierschutzverordnung praktisch aufgehoben. Das ist zwar rechtswidrig, aber niemand hat in unserem Rechtsstaat ein Recht zu klagen, wenn der Bundesrat Gesetze missachtet. Auch Tierschutzorganisationen haben leider kein Klage- und Beschwerderecht. An diesem nationalen Missstand können auch Volksinitiativen, die punktuelle Verbesserungen verlangen, kaum etwas ändern. Es gibt weder rechtliche noch politische Mittel gegen die Nichtanwendung des Tierschutzgesetzes, egal ob das nun punktuell verbessert ist oder nicht. Volksbeschlüsse, die dem herrschenden Regime (Parteipolit-Filz) nicht passen, werden entweder ungültig erklärt oder im Vollzug derart verwässert, dass praktisch nichts mehr übrig bleibt. Das ist meine Erfahrungs-

bilanz über die letzten 30 Jahre, seit ich 1989 den VgT gegründet habe, weil sich die herkömmlichen Tierschutzvereine sich nicht ernsthaft gegen das Elend der Nutztiere einsetzen.

Die Schweiz ist die einzige Demokratie, wo die Regierung nicht vom Volk gewählt wird. Und diese vom Parteifilz, nicht vom Volk gewählte Landesregierung (Bundesrat), ist dem tierschutzfeindlichen Parlament, nicht dem Volk verpflichtet.

Daran können auch Volksinitiativen nicht viel ändern, denn deren (Nicht-)Vollzug liegt in den Händen dieses traditionell tierschutzfeindlichen, wirtschafts- und landwirtschaftsfreundlichen Bundesrates. Und wenn er sich nicht an das vom Volk beschlossene Gesetz hält, gibt es wie gesagt weder rechtliche noch demokrati-

sche Möglichkeiten dagegen.

Den wenigen Verbesserungen im Tierschutz in den letzten Jahrzehnten stehen Verschlechterungen gegenüber.

Das einzige, was das Tierelend mindern kann - quantitativ - und von jedem einzelnen sofort wirksam getan werden kann - ist vegane Ernährung. Jedes Tier, dessen Produkte nicht konsumiert werden, wird weniger nachgezüchtet und vermindert das Ausmass des Leidens messbar. Wenn noch mehr Menschen diesen Schritt tun, anstatt auf das Tierschutzgesetz und auf Initiativen zu hoffen und sich von Labels und dem Metzger, der "seine Bauern kennt", täuschen zu lassen, um so grösser ist die Wirkung.

The future must be vegan! Go vegan!

"Mittagsruhe" von Rudolf Koller



Lebenshöfe statt Schlachthöfe für diese unschuldigen, liebenswerten Wesen, die - wie wir - glücklich leben möchten Essen Sie vegan - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!

VEGANISMUS - EIN BEITRAG ZUM SORGSAMEN, NACHHALTIGEN UMGANG MIT DER UMWELT, DEN TIEREN UND MIT SICH SELBST

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Es kann nicht ohne seelisch-psychische Folgen bleiben, sich täglich an einem Massenverbrechen zu beteiligen und diese Tatsache ständig verdrängen zu müssen. Diese Wahrheit mit schlaun Sprüchen zu rechtfertigen hilft nicht - das Unterbewusstsein und Gott lassen sich nicht so einfach übertölpeln mit vermeintlich cleveren Sprüchen. (Als Verdrängung wird in der Psychoanalyse ein grundlegender Abwehrmechanismus bezeichnet, durch den tabuierte und bedrohliche Inhalte und Vorstellungen von der bewussten Wahrnehmung ausgeschlossen werden. Damit ist aber das Problem nicht aus der Welt geschafft, sondern lediglich ins Unterbewusstsein "verdrängt".)

Ich treffe immer wieder eigentlich intelligente und offene Gewohnheitsfleischesser, die sich selber nicht als konservativ sehen. Aber wenn es um den Konsum tierischer Produkte geht, sind sie plötzlich extrem konservativ und können sich schwer vorstellen, auf diese Genussmittel zu verzichten. Ich war selber auch lange, zu lange, nur Vegetarier und rechtfertigte meine Lust auf Milch und Eier (vor allem in Patisserie und Kuchen) mit Labels, Freilandhaltung und "jeder muss mal sterben, Hauptsache sie hatten ein gutes Leben" etc.

Von wegen artgerechtem Leben! Davon kann auch mit Bio-Label und Freilandhaltung in der heutigen "Tier-Produktion" keine Rede sein. Was Coop und Konsorten mit sogenannten Tierwohl-Labels verkauft, kommt alles aus Massentierhaltung, ein wenig weniger schlecht als konventionell, aber weit entfernt davon, was in der Werbung versprochen wird und was sich der Konsument vorstellt.

Jeder intelligente, ehrliche



Mensch merkt, dass übliche Rechtfertigungen wie zum Beispiel die folgenden unhaltbar sind, reine Ausreden:

- Es sind ja nur Tiere.
- Tiere sind weniger wert als Menschen.
- Der Mensch steht über den Tieren.
- Ich schaue, woher das Fleisch kommt.
- Veganer sind "extrem"
- Jeder hat das Recht, selbst zu entscheiden, was er isst.
- Fleisch ist halt gut.

Ich kann Ihnen versichern, liebe Leser: alles nur Gewohnheit. Und Gewohnheiten lassen sich ändern. Es braucht eine Umgewöhnungszeit, maximal ein halbes Jahr, wenn konsequent gemacht. Alle, die den Weg zum Veganismus gegangen sind, stellen das rückblickend fest: es war gar nicht so schwer. Es gibt heute ein grosses Angebot an veganen Lebensmitteln, fast für alles Tierische feine Alternativen.

Veganismus bedeutet nach der Umgewöhnungszeit nicht freudloses Essen, Verzicht, trostloses Leben und Ähnliches. Veganismus bedeutet echten Genuss (ohne sich ständig schuldig zu machen am Elend anderer Lebewesen), bedeutet kreatives Leben (beim Entdecken leckerer veganer Gerichte), einen wichtigen persönlichen Beitrag zum Schutz der Umwelt und des Klimas (die Tierproduktion ist global ein Hauptverursacher der Umweltvergiftung und der Klimaerwärmung), bedeutet einen Beitrag zur Renaturierung der Landschaft hin zu einem wertvollen, naturnahem Lebensraum zum Wohle aller, bedeutet einen persönlichen Beitrag an eine gerechtere Welt (gegen die Ausbeutung der Drittländer durch die Lebensmittelindustrie und Tierfutterproduktion), bedeutet etwas für seine eigene Gesundheit zu tun und bedeutet nicht zuletzt auch



▲ Naturnahe Erholungslandschaft in der veganen Zukunft - von Lebenshöfen gepflegt

▼ Vergifteter Futtermais-Acker in der heutigen Tierausbeutungs-Gesellschaft



neue, wertvolle Freunde zu finden - Menschen, die keine gleichgültigen Egoisten sind.

Entscheiden Sie sich noch heute zum Guten! Zeigen Sie sich selber, dass Sie fähig sind, Gewohnheiten zu ändern und etwas Gutes zu tun, auch wenn es momentan unbequem ist. Auf was warten Sie noch?

Fleisch- und Milchproduktion schaden dem Klima mehr als die Ölindustrie

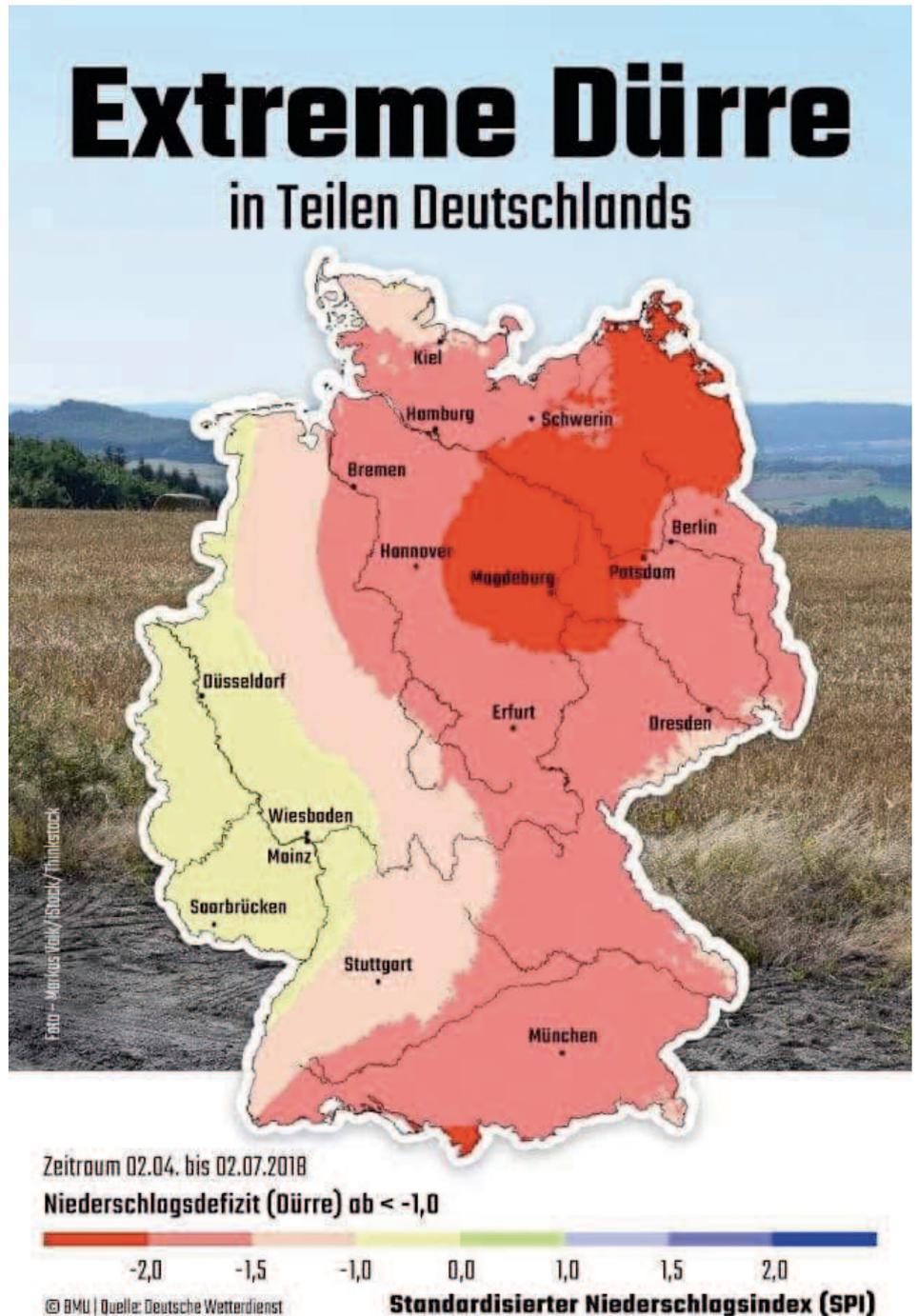
Kühe stossen beim Verdauen grosse Mengen Methangas aus, und das schadet dem Klima. Wird Fleisch und Milch verarbeitet und transportiert, entstehen weitere Emissionen. Wie sehr die Branche zur rasanten Erderwärmung beiträgt, das zeigt eine neue Studie des Institute for Agriculture and Trade Policy (IATP) sowie die Umweltorganisation Grain. Deren Fazit lautet: "Gemeinsam sind die fünf grössten Fleisch- und Molke-reikonzerne bereits heute für mehr Treibhausgas-Emissionen pro Jahr verantwortlich als die Ölkonzerne Exxon-Mobil, Shell oder BP." Wächst die Branche im bisherigen Tempo weiter, werde der gesamte Viehbestand bis 2050 etwa 80 Prozent des Treibhausgasbudgets der Erde verbrauchen.

Konsumiertes Verbrechen an Tier und Umwelt ist keine Privatsache

Konsumenten von tierischen Lebensmitteln rechtfertigen sich gerne damit, was man esse sei Privatsache. Ist es ganz und gar nicht, sobald damit andere geschädigt werden. Wenn jemand durch sein Verhalten (Konsum) öffentliche Interessen, dh die Interessen vieler anderer, schwer schädigt, dann ist solches unsoziales, egoistisches Verhalten keine private Angelegenheit mehr und müsste bestraft werden. Der Konsum von Fleisch und Milch (und wohl auch Eier) ist gemäss wissenschaftlicher Erkenntnissen ein Verbrechen an der Umwelt, dh am Lebensraum von uns allen.

Auch der Tierschutz ist ein in der Bundesverfassung verankertes öffentliches Interesse, weil ein wichtiges Anliegen sehr vieler Menschen. Wer durch sein tierisches Konsumverhalten zum Massenelend der Nutztiere beiträgt, handelt nicht nur ethisch verwerflich, sondern verletzt auch die Interessen vieler Mitmenschen, bereitet ihnen seelische Schmerzen und oft auch Schlaflosigkeit.

Verbrecherisches Konsumverhalten wird nach gel-



tendem Recht leider noch nicht bestraft, aber in der veganen Zukunft wird das anders sein, dann werden Verbrechen an Tieren und Umwelt bestraft werden wie heute andere Verbrechen.

Leserzuschrift:

"Ich bin sehr froh als Veganer nicht mehr an diesem Massenverbrechen beteiligt zu sein. Diese Ernährungsumstellung hat sich nachhaltig gelohnt - für Körper und Seele. Und natürlich vor allem für die Opfer, von denen es jetzt genau so viele weniger gibt als ich keine Poulets mehr esse (ich wurde leider in einer Fleischesserfamilie erzogen.)"

Enormer Wasserverbrauch für die Produktion tierischer Lebensmittel

Künftige Kriege werden nicht mehr um Erdöl geführt, sondern um Wasser, heisst es.

Beim Wasserverbrauch denkt man zuerst an das Trinkwasser. Allerdings benötigt ein durchschnittlicher Haushalt täglich nur rund 2 bis 5 Liter Wasser zum Trinken und 100 bis 500 Liter für alles andere im Haushalt wie Duschen, Waschen usw. Dies ist beinahe zu vernachlässigen gegenüber den 2000 bis 5000 Litern, welche für den Anbau der Nahrungsmittel einer Durchschnittsfamilie täglich benötigt werden - vor allem für die Produktion tierischer Nahrungsmittel. Demgegenüber ist der Wasserverbrauch für pflanzliche Lebensmittel geradezu unbedeutend.

Rund 50% der Wasserverschmutzung in Europa sind auf die Produktion tierischer Nahrungsmittel zurück zu führen. Zu den Nutzpflanzen, deren Anbau besonders viel Wasser erfordert, gehört Getreide. Deshalb ist Fleisch – für dessen Herstellung pro Kilo die siebenfache Menge von Getreide benötigt

wird – das Nahrungsmittel, das am meisten Wasser verschlingt. In dieser Rechnung sind die Bewässerung der Felder, die Tränkung des Viehs oder auch der Wasserverbrauch bei Verarbeitung und Transport enthalten.

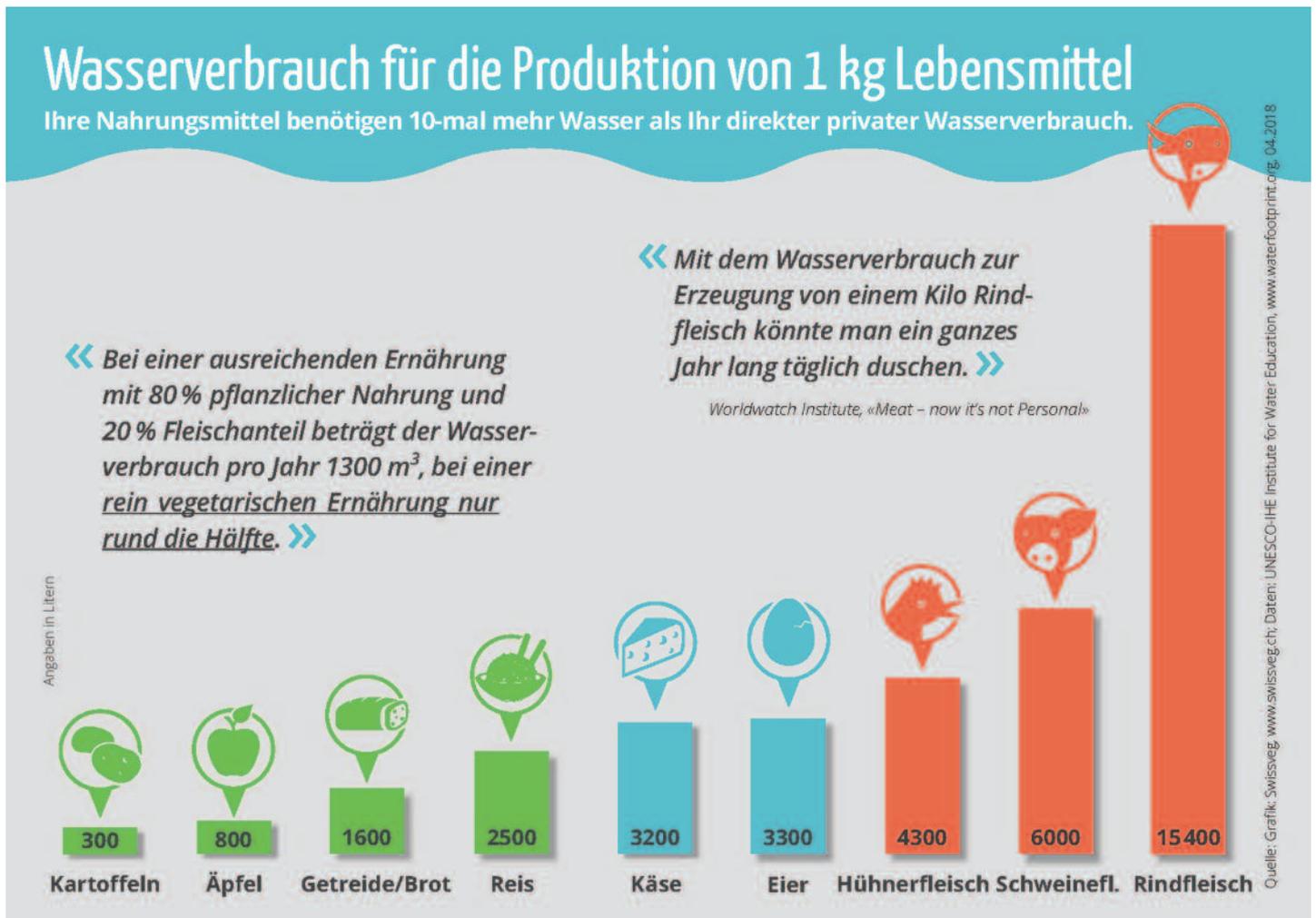
Immer häufiger extreme Dürre infolge Klimaerwärmung und extremer Wasserverbrauch - beides hauptsächlich Folge der ungesunden Ernährung mit tierischen Lebensmitteln.

Gibt Ihnen das auch zu denken?

Aber nur denken genügt nicht, wenn es nicht zum Handeln führt.

Die Lösung dieses bedrohlichen globalen Problems heisst vegane Ernährung. Es ist viel leichter als Sie vielleicht denken.

Verwertete Quelle: Swissveg, Renato Pichler



*Es ist kein Zeichen geistiger Gesundheit,
sich an eine zutiefst gestörte Gesellschaft anpassen zu können.*

Krishnamurti

Ein Wunder wurde zerstört

von Sonja Tonelli, VgT.ch

9 Monate lang trug sie ihr Kind in ihrem Bauch, so wie eine menschliche Mutter. Dann hat sie ihr Kälbchen alleine zur Welt gebracht. Sie brauchte keine Hilfe dazu. Ein Wunder!

Liebevoll hat sie ihr Kind abgeleckt. Das Lecken des Kalbes dient nicht nur der Säuberung des Neugeborenen, sondern bewirkt eine tiefe Bindung zwischen Mutter und Kind. Sie hätte ihr Kälbchen von nun an unter tausenden von anderen Kuhkindern wiedererkannt und eine lebenslange Bindung zu ihm bewahrt.

Doch das Unglück drohte bereits. Die Mutterfreuden von Milchkühen sind kurz, dauern im besten Fall wenige Stunden. Bald schon kam der Bauer und entriss der Mutter ihr Kind. Warum? Weil Menschen ihre Milch trinken wollten, die Milch, welche ihr Körper für ihr Kind produziert hatte. Sie wird ihr Kind nie wieder sehen! Und ihr Kälbchen durfte nie wieder die Geborgenheit erfahren, die Kuhmütter ihren Kindern so liebevoll zukommen lassen. Statt seiner Mama bekam es einen Schoppen, statt liebevolle Zuwendung nur Einsamkeit und Leere in einem Plastikglu. Wenn es ein männliches Kalb war, endete es wohl bereits schon im Schlachthof. War es ein Weibchen, wird es das gleiche Schicksal erfahren wie seine Mutter und zu dem einzigen Zweck leben, möglichst viel Milch für den Konsum der Menschen zu produzieren!

Ob die Kuh es zu dem Zeitpunkt, als wir das Bild machten, schon ahnte? Ihr Blick wirkt unsicher und ängstlich.

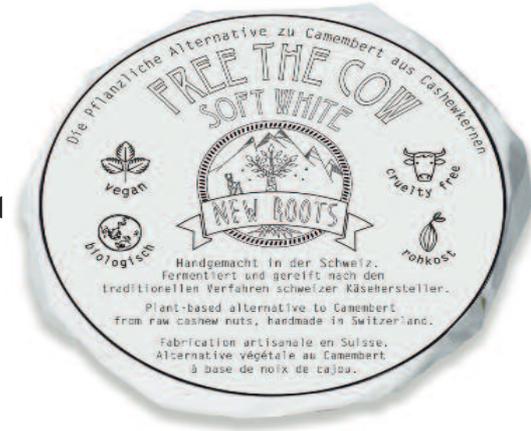
Ein Wunder wurde zerstört! Und täglich werden tausende solcher Wunder einfach mit Füßen getreten.

Tags darauf war die Mutter mit den anderen Kühen wieder auf der Weide. Ihr Kind weit weg. Ihr Herz gebrochen. Aber wen kümmerts? Bald schon wird sie wieder künstlich besamt werden und ihr nächstes Kind austragen. Nicht für sich selbst, sondern für die Eier von Menschen.

Milch konsumieren bedeutet unendliche Schmerzen für Millionen von Müttern und Kindern. Bitte beteilige dich nicht an diesem Leid. Es gibt so viele pflanzliche feine Alternativen zu Milch.



VEGANER KÄSE



Swissmilk gegen veganen Käse - logisch

▲ Sehr feiner veganer Camembert von New Roots - erhältlich in Vegan-Shops und Bio-Läden (www.vgt.ch/doc/vegan-einkaufen)

Veganes Fondue oder veganer Camembert sind echt lecker. Ab und zu mal - nicht als "Ersatz", sondern weil es einfach schmeckt. Ob tierische oder pflanzliche Fette und Proteine ist für den Geschmack nicht entscheidend, die Gewürze machen es aus. Für Appenzeller gibt es bislang zwar keine vegane Alternative - aber es gibt tausend andere feine vegane Produkte. Es muss ja wirklich nicht Appenzeller sein, ausser man fixiert sich mental darauf. Es ist halt sowieso so, dass der Mensch lieber dem nachhängt, was er nicht hat, anstatt sich über das zu freuen, was er hat.

Ich war früher auch mal ein Käseliebhaber. Ich leide schon lange nicht mehr unter Entzugserscheinungen. Es gibt so viele feine vegane Sachen, dass man gar nicht dazu kommt, alles auszuprobieren und zu essen. Und das genügt mir. Appenzeller könnte ich schon gar nicht mehr essen, weil mir das Tierleid dahinter den Appetit verschlägt.

Erwin Kessler

blamage



Die Milchlobby ist nicht glücklich, und schuld daran ist Happy Cheeze. Der vegane Käse aus fermentierten Cashewnüssen

wollte vom Image des grossen Bruders aus Milch profitieren. Er nenne sich Käse, obwohl er keiner ist, und verstosse damit gegen das Lebensmittelgesetz, ärgert sich Swissmilk unter Präsident **Hanspeter Kern**. Das steht in einem anwaltlichen Schreiben, das Veganläden kürzlich in den Briefkasten flatterte. Wenn sich Ries-Swissmilk vor dem kleinen Nusskäse fürchtet, ist die vegane Revolution wohl doch mächtiger als gedacht.

(EK) Der Milchverband hat sich mit diesem egoistischen Übereifer lächerlich gemacht und trefende Kommentare geerntet wie:

"Interessant ist, dass Swissmilk sich meines Wissens noch nie über den Begriff 'Fleischkäse' aufgeregt hat. Offenbar ist für den Milchverband nicht wichtig, dass Käse Milch enthält. Es genügt, wenn Tiere bei der Produktion in irgend einer Form gelitten haben."

Daniel Stricker, stricker-tv.tv

"Bei dem Käse, der da geschrieben wurde, müssen die Swissmilk-Anwälte aber sehr viel Milch getrunken haben." Brigitte Jost



Wusstest du,
dass...

Kuhmilch 5 1/2-mal so viel
Schadstoffe wie pflanzliche
Nahrungsmittel enthält?



Vegetarismus verhindert Tierleid nicht!

Der Käsekonsum (auch Bio) unterstützt schlimme Schweinefabriken.

Neue Beispiele. Vorschau auf die Dezember-Ausgabe.

von Erwin Kessler

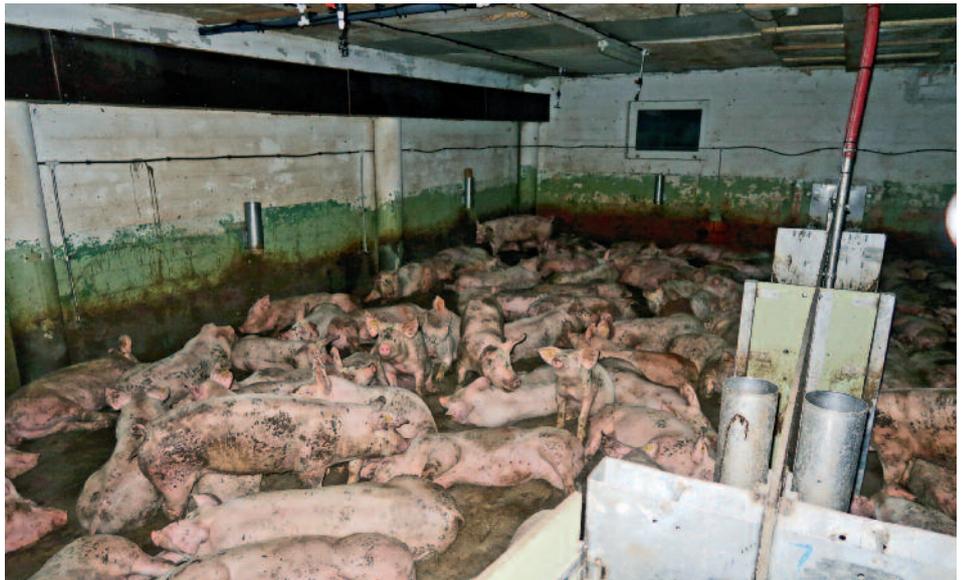
Nicht nur führt die Milchproduktion dazu, dass die Landschaft immer intensiver mit Kuh-Scheisse zugedeckt wird und laufend Kuhkinder ihren Mütter entrissen und ermordet werden. Der Käse-Konsum (auch Bio!) unterstützt auch übelste Schweinefabriken. Hier eine Vorschau auf neue Dokumentaraufnahmen, über die wir in der nächsten Ausgabe berichten werden.

Der Zusammenhang zwischen Käse-Produktion und Schweinemast: In Käsereien fällt Molke (Schotte) an - ein billiges Abfallprodukt zur Fütterung von Mastschweinen. Damit wird Schweinefleisch billiger und der Konsum gefördert - von Vegetariern, die zT immer noch dem völlig falschen Glauben verhaftet sind, wegen ihnen würden keine Tiere getötet. Es werden massenhaft auch junge Legehennen bereits nach einem Jahr leidvollen Lebens ermordet und als Abfall entsorgt. Männliche Küken werden schon am ersten Lebenstag vergast oder lebend geschreddert.

Die von Käsereien (auch Bio-Käsereien) betriebenen Schweinefabriken gehören oft zu den schlimmsten, wie sich jetzt einmal mehr bestätigt hat.



Typische Schweinefabriken von Tilsiterkäsereien - keine schwarzen Schafe. Bei Emmentaler etc ist es nicht anders.



Essen Sie heute vegan -
Ihrer Gesundheit und den
Tieren zu liebe!
Es ist ganz einfach - braucht
nur ein wenig Gewöhnung.



Die tierfeindlichen "Knaller" von Coop

Von Sonja Tonelli, VgT.ch

Wochenendknaller und Wochenknaller - Coop weiss, wie man mit Billigaktionen die Kunden in den Laden lockt. Gekauft wird zu Haufen. Weggeworfen am Ende wohl auch. Denn was nichts kostet, hat für viele Menschen auch keinen Wert.

"Das Wohl der Tiere liegt uns am Herzen", lässt Coop immer wieder verlauten. Doch wie "wohl" war es den Tieren, deren Fleisch so billig verkauft wird, zu Lebzeiten wirklich? Betrachten wir einmal das Beispiel dieser Poulets.

Pouletfleisch wird äusserst qualvoll produziert. Am Beginn seines Lebens wiegt ein Mastküken um die 60 Gramm. 35 Tage später hat es sein Schlachtgewicht von über 2 kg erreicht. Dazwischen ist nur Leid und Schmerz.

Denn der rasanten Gewichtszunahme kann das kindliche Skelett nicht standhalten und wird deformiert. Durch die feuchte Einstreu, welches durch die Fäkalien mit Ammoniak durchsetzt ist, entstehen schlimme Fussballenabszesse.

Weil Poulets so gezüchtet werden, dass sie vor allem an der Brust Fleisch ansetzen, können die Vögel gegen Ende der Mastdauer kaum mehr laufen und kauern viel am Boden, was zu schmerzhaften Hautentzündungen im Brustmuskelbereich führt. Zu Tausenden eingepfercht in Hallen überleben viele Tiere die kurze Mastdauer nicht. Kreislaufversagen, plötzlicher Herztod und elendiges Verenden durch Bauchwassersucht gehören in der Pouletmast zur Tagesordnung und werden einkalkuliert. So wird Pouletfleisch in der Schweiz produziert!

Samstag Abend, kurz vor Ladenschluss. Die herumstehenden Theken mit dem "Wochenendknaller" alle noch ziemlich gefüllt. Was passiert nun mit all diesen Poulets? Wird der Spottpreis nochmals halbiert? Werden sie einfach entsorgt? Leben, welches leiden musste und keinen Wert hat.

Nicht nur Coop, sondern auch Migros, Lidl, Aldi und Konsorten treten das Tierwohl mit Füßen, wenn es um den Profit geht.

Liegt Ihnen das Tierwohl am Herzen? Wenn ja, dann machen Sie sich nicht mitschuldig an diesem Verbrechen. Eine vegane Ernährung verhindert solches Leid.



Turbomast: Am Anfang des Lebens ein Häufchen Huhn mit gerade mal 60 Gramm. Nur **35 Tage** später ist das Schlachtgewicht von über 2 kg bereits erreicht.



MIGROS Optigal ist nicht optimal



▲ So verlogen macht Migros für Masthühner in Massen-Intensivtierhaltung, die nie Auslauf ins Freie haben, Werbung. Der krähende Hahn vor dem sonnigen Hintergrund wird links und rechts umrahmt von Maiskolben und Ähren, und das alles frei auf einem idyllischen Bauernhof: Logo und Werbung von Optigal, der Migros-Eigenmarke für Geflügelprodukte, lassen auf ein ideales Hahn- und Hühnerleben schließen. In Tat und Wahrheit aber haben die Masthühner nie Auslauf ins Freie, sondern verbringen ihr Leben in riesigen Tierfabriken zu tausenden in tierquälerischer Massentierhaltung.





Kälbchen ausgestellt an der Beef 2018 in Wil SG. Sein Leben ist nur von kurzer Dauer. Noch als Kind wird es getötet, damit Menschen sein Fleisch essen können.

*Seht ihr denn die Wahrheit nicht? Die Wahrheit die täglich mein Herz mir bricht?
Oder wollt ihr sie nicht sehen und weiter den Weg der Bequemlichkeit gehen?
Ist euch der Genuss das wert, wenn ihr dafür ein Leben zerstört?
Wie könnt ihr das Leid ausblenden, während Tiere in ihren Ställen verenden?
Seht euch doch die Tiere an, die Schreie hallen bis zu euch ran!
Die Augen voll Angst, die Schreie verstört - warum euer Herz das nicht hört?
Es gibt keine Ausrede für das Leid auf der Welt. Auch wenn es euch missfällt!
Warum arbeiten die Schlachthäuser in der Nacht?
Habt ihr einmal darüber nachgedacht?
Denn würdet ihr das Elend sehen, würdet ihr zu keiner Fleischtheke mehr gehen.
Was man nicht sieht, aber doch weiss, ist der Beweis - das Herz der Menschen ist aus Eis.
Irgendwann wirst du für immer gehen und die Tiere wiedersehen...
Dann wirst du sie vielleicht spüren und ihre Nähe dich berühren...
Dann wirst du bittere Tränen weinen und sie bitten dir zu verzeihen.*

Gedicht von Claudia Potzmann

Claudia Potzmann ist Fotomodel und VgT-Aktivistin. Mittels Gedichten drückt sie ihre Gefühle über das Leid der sogenannten "Nutz"tiere aus.

AKTIV GEGEN TIERLEID

VON REBECCA AKERMANN, VGT.CH

Genauso wie Kinder sind Tiere Geschöpfe, welche nicht für sich selber einstehen können und oft auf das Mitgefühl und auf die Hilfe von uns Menschen angewiesen sind. In Anbetracht des weltweiten enormen Tierleides, kann sich schnell einmal das Gefühl der Machtlosigkeit breit machen. Trauer, Wut ja manchmal gar Hassgefühle können Einzug in unsere Seele nehmen und manch einer fragt sich, was kann ich denn als Einzelner schon dagegen tun? Nun, es gibt positive Nachrichten, denn erfreulicherweise kannst du einiges tun, um den Tieren zu helfen.

Am Anfang stellt sich natürlich die Frage des eigenen Konsumverhaltens bezüglich tierischer Produkte. Der Konsument bestimmt die Nachfrage, und mit unserem Kaufverhalten vergeben wir eine Stimme, ähnlich wie bei einer Abstimmung im Wahllokal. Das Ganze ist eigentlich auch sehr simpel erklärt; wird etwas nicht mehr gekauft, bzw. Geld dafür ausgegeben – wird es nicht mehr hergestellt.

Die schnellste und effektivste Leidverminderung welche von heute auf morgen umsetzbar ist, ist daher der Verzicht auf alle möglichen Konsumgüter, welche auf Kosten der Tiere produziert werden. Verbanne Fleisch, Eier und Milchprodukte aus deinem Kühlschrank und ersetze diese stattdessen mit vollwertigen pflanzlichen Produkten, buntem Obst und gesundem Gemüse (am besten saisonal und regional). Tierische Bekleidung u.a. aus Pelz, Leder, Wolle, Daunen und Seide sind Materialien, welche in der Produktion mit einem unvorstellbaren Ausmass an Leid verbunden sind. Die Frage ob du deine alten bereits gekauften Kleidungsstücke lieber direkt entsorgen willst, oder sie noch weiterhin tragen möchtest, bis sie abgenutzt sind, muss jeder für

sich selber beantworten. Tierleid kannst du verringern, wenn du in Zukunft keine solchen Kleider, Taschen und Accessoires mehr kaufst.

Ein weiterer Punkt ist, dass du dich z.B. im Internet informieren kannst, welche Firmen für ihre Produkte wie Kosmetik, Waschmittel etc. noch Tierversuche durchführen. Verbanne auch solche Artikel künftig aus deinem Einkaufskorb, wenn du Tierleid vermindern möchtest.

Mittels diversen Broschüren und Infomaterial kannst du deine Familie, Freunde und Bekannte aufklären, welches Leid hinter tierischen Produkten steht. Sein direktes Umfeld über die wahren Geschehnisse zu informieren ist wichtig, denn viele Leute lassen sich durch die Werbung und Labels gerne täuschen. Zudem ist es auch wichtig, dass deine Familienangehörigen und Freunde verstehen, was deine Beweggründe sind für den Verzicht auf gewisse Produkte. Lasse dich durch kleinere Rückschläge oder verletzende Kommentare nicht entmutigen. Mit der Zeit wirst du lernen, mit negativen Aussagen,

welche meist das Konsumverhalten des Gegenübers rechtfertigen sollen, umzugehen und sachlich mit Fakten dagegen zu argumentieren.

Unterstützung findest du zum Beispiel auch in einem Verein. Wer Tierleid schwer erträgt, dem hilft es ganz besonders, sich mit gleichgesinnten Menschen zusammenzuschliessen. Der Verein gegen Tierfabriken hat beispielsweise eine Aktivistengruppe. Gemeinsam mit anderen Aktivisten kann man mittels Standaktionen oder Flyerverteilen andere aufklären und immer wieder Menschen zum Umdenken bewegen. Es ist auch gut, immer einige Flyer oder Aufklärungsmaterial in der Tasche dabei zu haben, denn immer wieder ergibt sich auch spontan ein Gespräch im Zug, bei einem Café oder sonst einer Gelegenheit. Wer selbst nicht aktiv sein kann, der hat die Möglichkeit, den Verein gegen Tierfabriken finanziell zu unterstützen. Spenden helfen uns, Menschen aufzuklären.

Eine weitere Möglichkeit sich für Tiere einzusetzen, ist es beispielsweise auf einem Lebenshof oder

Standaktionen sind eine gute Möglichkeit, für die Tiere einzustehen und die Menschen zu informieren.





VgT-Aktivistin Claudia Potzmann, die Lebenshöfe mit Flohmärkten und Patenschaften unterstützt. Zu helfen tut nicht nur den Tieren, sondern auch der eigenen Seele gut.

in einem Tierheim freiwillige Arbeit zu leisten. Mit unseren Aktivistinnen unterstützen wir mehrmals im Jahr den Lebenshof Tante Martha in Romont mit Helfertagen. Manche Arbeiten sind körperlich sehr anstrengend, aber es finden sich auch immer wieder leichtere Arbeiten, welche auch Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung problemlos erledigen können. Wo Tiere leben, braucht es immer finanzielle Mittel. Vielleicht könntest du mit anderen Aktivistinnen oder Freunden einen Flohmarkt organisieren oder eine andere Spendensammelaktion und so einen Lebenshof oder ein Tierheim unterstützen?

Falls du zu den glücklichen Personen gehörst, welche einem Tier ein schönes Leben bieten können, kannst du Tierleid vermindern, indem du ein Tier adoptierst, statt es bei einem Züchter zu kaufen. Den meisten Lesern wird jetzt sofort das Bild eines Hundes oder einer Katze durch den Kopf gehen. Aber es gibt zB auch auch Rettungsaktionen für Hühner, welche nach einer inten-



Flyern auf der Strasse - VgT Aktivistin an der Beef 2018 in Wil SG

siven kurzen „Aus“nutzungszeit als Legehennen, in einer Biogasanlage landen sollen. Warum (wenn die passende Infrastruktur und Zeit vorhanden ist) nicht auch einmal ein

paar Hühnern ein schönes, artgerechtes Zuhause bieten? Wer das liebevolle Wesen von Hühnern einmal kennen gelernt hat, wird sie nie wieder missen wollen.

Doch nicht jedem ist es möglich, ein Tier zu halten. In solchen Fällen besteht die Möglichkeit, für ein Tier auf einem Lebenshof eine Patenschaft zu übernehmen.

Müde aber glückliche VgT-Aktivistinnen nach einem Helfertag auf dem Lebenshof Tante Martha in Romont.



Durch einen frei wählbaren monatlichen Betrag kannst du dadurch mithelfen, dass ein Tier auf einem Lebenshof noch viele schöne Jahre in Sicherheit verbringen kann.

Wir haben hier nur einige der vielen Möglichkeiten aufgezeigt, wie man sich aktiv für Tiere und gegen Tierleid einsetzen kann. Je nach persönlichen Umständen ist sicher auch für dich etwas dabei. Zögere nicht und beginne am besten noch heute, dich einzusetzen, um den Tieren deine Stimme zu geben und für die Schwächsten in unserer Gesellschaft zu kämpfen!

VgT-Erfolg - trotz staatlichen Schikanen im Kanton St Gallen

Ein Kaninchenzüchter hat sein tierquälerisches Hobby nach der Demo aufgegeben.

Bundesgericht gibt dem VgT Recht, nun sind weiterhin Tierschutz-Demo im Kanton SG möglich

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch



▲ VgT-Demo gegen diese tierquälerische Kastenhaltung von Kaninchen. Erfolg: Der Kaninchenzüchter hat sein tierquälerisches Hobby nach der Demo aufgegeben, nachdem er zuvor auf ein Schreiben des VgT nicht reagiert hatte.

Rechtliches Nachspiel: Der Kanton St Gallen verlangte für diese kleine, kurze Demo eine Bewilligungsgebühr von 500 Franken - völlig überrissen, üblich sind ca 30 Franken, denn die Kundgebungsfreiheit ist ein Grundrecht, das nicht mit prohibitiven Gebühren behindert werden darf. In diesem Fall wurde weder der Verkehr noch sonst etwas behindert oder gestört und die Demo dauerte nur eine halbe Stunde. Solche Gebühren würden Kleinkundgebungen des VgT im Kanton St Gallen praktisch verunmöglichen. Wir beschwerten uns beim Verwaltungsgericht. Dazu brauchte ich keinen Rechtsanwalt, der Fall war klar.

Die Berufsrichter des kantonalen Verwaltungsgerichts kennen sich mit dem Recht weniger gut als Erwin Kessler als Nichtjurist (studierter Bauingenieur) und wiesen die Beschwerde ab. Das



Bundesgericht gab dann aber dem VgT Recht, hob die Gebührenverfügung auf und hielt fest, dass die Gebühr maximal 100 Franken betragen dürfe. Darauf legten die kleinkarierten, in ihrem Selbstbewusstsein verletzten Verwaltungsrichter die Gebühr auf dieses Maximum fest. Der kleine verbleibende Spielraum, um den VgT zu schikanieren, wurde voll ausgeschöpft.

Inzwischen ist beim St Galler Verwaltungsgericht in einer anderen Sache eine neue Beschwerde hängig. Es geht um Polizeiwillkür und rechtswidrige Behinderung der Kundgebungsfreiheit. Wir werden berichten, wie in diesem Fall entschieden wird.

Im Kanton St Gallen müssen wir uns leider immer wieder gegen Polizei- und Justizwillkür durchsetzen.

Das unfähige Thurgauer Veterinäramt unter Kantonstierarzt Witzig lässt erneut Tiere im Stich

Der Skandal Ulrich Kesselring/Hefenhofen hat auch ein Jahr danach immer noch keine Konsequenzen

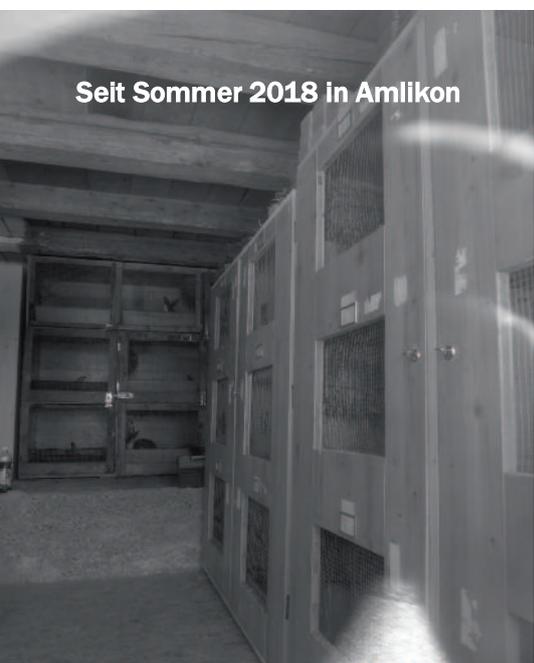
von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Hühner und Kaninchenzüchterin Bättig ist keine Unbekannte. Bis vor kurzem wohnte sie in Märstetten. Schon dort ist die leider vom Bundesrat erlaubte tierquälerische Kastenkaninchenhaltung aufgefallen. Deshalb ist Bättig schon lange auf der VgT-Blacklist www.vgt.ch/kan-q.htm



Im vergangenen Sommer ist Bättig nach Amlikon umgezogen - und sofort erhielt der VgT wieder eine Meldung, weil sie ihre Jung- hühner den ganzen Tag hyper- ventiliernd an der Sonne ihrem Schicksal überliess.

▼ Und so hält diese rücksichtslose Hühnerzüchterin heute ihre Kanin- chen.



Amlikon, Juli 2018:

▲ Hinten links bei der Scheune ein grosser Baum mit viel Schatten. Dort wird Gerümpel gelagert. Die jungen Hühnchen schmachten und hecheln tagelang an der Hitze auf der kleinen ausgetrockneten Wiese zwischen der heissen Hausfassade und dem heissen Asphalt der von vielen LKWs befahrenen und daher lärmigen Hauptstrasse. ▼ Veterinäramt TG: Alles OK, es hat einen Sonnenschirm.



Keine Winterjacken mit Pelzkragen oder Daunenfüllung!

Auch keine Bettwäsche mit Daunen!



Reiner Horror, grauenhafte Tierquälerei

Pelztier-"Farmen"

Rupfen von Enten und Gänsen



Bild Peta

Niemand muss sich mit den Federn gequälter Tiere wärmen oder schmücken. Baumwolle, Viskose, Lyocell, Polyester, Primaloft oder die Pflanzendaune Kapok sind heute überall erhältlich. Hochwertige pflanzliche oder synthetische Materialien isolieren hervorragend und haben den Vorteil, dass sie pflegeleicht und für Allergiker geeignet sind. Außerdem verlieren Daunen bei Nässe ihre isolierenden Eigenschaften und neigen eher zur Bildung von Pilzen und Bakterien. Mit der Wahl tierfreundlicher Jacken, Decken oder Kissen, gewinnen also nicht nur die Tiere, sondern auch wir selbst.

Um sie für ihre Federn und ihr Fleisch zu züchten, werden Enten und Gänse mit tausenden von Artgenossen auf Zuchtfarmen gehalten und häufig in dunklen, verdreckten Hallen eingesperrt. Ein Großteil der Tiere wird einzig zu dem Zweck gezüchtet, in kurzer Zeit enorm an Gewicht zuzulegen. Dies kann zu Entzündungen der Gelenke, verkrüppelten und gebrochenen Beinen, Atemnot und Herzinfällen führen. Schwächere Enten oder Gänse verlieren oftmals den harten Konkurrenzkampf um Futter und Wasser und können von stärkeren Tieren verletzt oder sogar niedergetrampelt werden. Da solche Zustände der perfekte Nährboden für Krankheitserreger sind, würden die Tiere die leidvolle Zeit in der Mast ohne Medikamentengabe – darunter auch Antibiotika – oftmals nicht überleben.

Nach etwa 10 bis 25 Wochen werden die Gänsekiner brutal in Transportboxen gestopft. Da an einem Tag meist hunderte Tiere verladen werden, kommt es vor allem auf Geschwindigkeit an. Durch den ruppigen Umgang erleiden viele Vögel Knochenbrüche oder ihre Gliedmassen werden zwischen den dicht gestapelten Boxen eingeklemmt. In diesem Zustand werden sie bei Hitze wie Kälte, häufig hunderte Kilometer zum Schlachthof transportiert. Dort angekommen, werden die verängstigten Tiere kopfüber an ein Fließband gehängt, welches sie – teilweise bei vollem Bewusstsein – zu einem rotierenden Messer fährt, das ihnen die Kehle aufschneidet. Nach ihrem Tod werden ihnen von Maschinen sämtliche Federn vom Körper gerissen und zu Daunenerzeugnissen verarbeitet.

Über 80 Prozent der weltweit gehandelten Daunenerzeugnisse stammen aus Asien und werden von dort in die ganze Welt verkauft. In Europa kommt ein Großteil der Federn aus Ungarn, Rumänien und Polen. In all diesen Ländern wird bei Gänsen neben dem Tot- häufig auch der Lebendrupf praktiziert, um von jedem Tier mehrmals Federn „ernten“ zu können. Hierfür **werden die verängstigten Tiere bis zu viermal im Jahr fixiert, und Arbeiter rupfen ihnen unter Zeitdruck ganze Federbüschel aus der empfindlichen Haut.** Oft geschieht dies so grob, dass die Flügel der Tiere brechen oder ihre Haut blutig aufreißt. Die Wunden nähen die Arbeiter häufig mit Nadel und Faden und ohne jegliche Schmerzmittel selbst zu. Zeitgleich werden sie gemästet, um die Gans doppelt nutzen zu können.

Auch die Daunenerzeugnisse von Tieren aus der qualvollen **Stopfleberproduktion** landen unerkannt in vielen Jacken und Betten. Für Stopfleber werden Enten und Gänse in winzige Käfige gesperrt und zwangsgestopft. Dazu wird ihnen ein Rohr tief in den Hals geschoben, über das täglich bis zu ein Kilogramm eines salzigen, fettigen Maisbreis in ihren Magen gepumpt wird. Die Tiere sind schließlich völlig verfettet und ihre Lebern haben sich auf das Zehnfache der Normalgröße aufgebläht. Anschliessend wer-

den sie für die Herstellung von **Leberpastete** getötet und ihre Federn an Händler weiterverkauft.

Lassen Sie sich nicht täuschen! Viele Unternehmen bringen an ihren Daunenerzeugnissen Zertifikate an, die dem Kunden versprechen, dass für ihre Produkte keine Gänse bei lebendigem Leib gerupft wurden. Da die Kontrollen jedoch mangelhaft und die Handels- und Produktionsketten für Daunenerzeugnisse sehr intransparent sind, können viele Händler gar nicht nachweisen, aus welcher Rupffart die von ihnen verwendeten Daunenerzeugnisse tatsächlich stammen. Sobald die Federn einmal gewaschen wurden, lässt sich nicht mehr unterscheiden, ob sie dem lebenden oder toten Tier ausgerissen wurden.

Zudem beziehen sich viele Zertifikate nur auf die letzte Rupfung des Tieres. Was davor war, weiß der Händler oftmals nicht. Auch Daunenerzeugnisse, die zuverlässig als „Schlachtrupf“ gekennzeichnet wurden, können daher von einer Gans stammen, die vor ihrem Tod im Schlachthaus regelmässig lebend gerupft wurde. Aber auch Vögel, die erst nach dem Schlachten gerupft werden, verbringen ihr Leben häufig auf schmutzigen, stinkenden Farmen und werden im Schlachthaus gewaltsam getötet. (Quelle: Peta).

▼ Lebendrupf



Bild Peta



Bild StopGavage

«Wenn ich von Tier-KZ rede, werde ich gehört»

Erwin Kessler sagt, er müsse provozieren, um etwas zu verändern. Ein Gespräch über Tierschutz und seine Grenzen

Von Erik Ebneter und Markus Somm

Baz: Herr Kessler, wir sitzen hier im Hiltl, einem alten vegetarischen Restaurant in Zürich. Ist das ein Zufall, oder wollen Sie uns umerziehen?



Erwin Kessler: Eigentlich bevorzuge ich vegane Restaurants, aber das Hiltl ist günstig gelegen. Ich lebe lange vegetarisch, bis ich merkte, dass das nicht genügt. Wenn man weiss, wie Hühner und Kühe leiden müssen, damit wir Eier und Milch auf dem Tisch haben, kann man das nicht mehr verantworten.

Sie können auf Bioprodukte ausweichen. Es hat sich unter den Bauern herumgesprochen, dass man damit neue Kunden gewinnt.

Mumpitz! Die Kühe werden überzüchtet und können mit ihren Hochleistungseutern kaum mehr laufen. Regelmässig werden ihnen die Kälber weggenommen. Das ist brutal. Oder die Hühner: Freilandeier stammen aus Tierfabriken mit Tausenden Hühnern, wo jedes Huhn jeden Tag ein Ei legen muss – was vollkommen unnatürlich ist. Der Verein gegen Tierfabriken, den ich präsidieren, betreibt eine Auffangstation für solche Hühner. Wenn Sie es einmal mit ausgebeuteten Tieren zu tun gehabt haben, verstehen Sie vielleicht, was ich meine.

Was erleben Sie mit diesen Tieren?

Ein Huhn, das jeden Tag ein Ei legen musste, ist ein trauriger Anblick. Die Tiere sind körperlich und seelisch erschöpft und dauernd krank, blühen aber nach einer Schonzeit wieder auf. Man denkt ja: Ein Huhn ist ein Huhn. Aber jedes ist anders, da war ich

missbraucht –, um sich für Tiere einzusetzen.

Sie dürfen das geschmacklos finden, aber ich missbrauche die Juden nicht. Viele tierliebende Juden und prominente jüdische KZ-Überlebende finden solche KZ-Vergleiche richtig und wichtig und benutzen sie selbst, um auf das immense Leid in der Massentierhaltung aufmerksam zu machen.

Das beweist noch nichts. Es gibt ja auch Juden, die es andersrum sehen. Wir fragen uns einfach, was Sie damit zu erreichen glauben.

Ich finde wirklich, was heute mit den Nutztieren geschieht, ist ein Holocaust. Die Lebensphilosophie des Massenmenschen lautet: Wenn es alle tun, muss es ja richtig sein. Das ermöglichte immer wieder unfassbare Verbrechen. Über das Nazi-Pack zu schimpfen ist einfach. Es hat keine Konsequenzen für das eigene Leben. Aber wer das Massenverbrechen an den Tieren ablehnt, muss bei sich etwas ändern. Dafür will ich ein Bewusstsein schaffen.

Sie sagten einmal, Ihr Engagement im Tierschutz habe mit einem Leserbrief gegen das Enthornen von Kühen begonnen. Da schliesst sich ein Kreis. Inzwischen gibt es eine Volksinitiative zu diesem Thema.

Ja, Hm.

Wie? Finden Sie die Initiative nicht gut?

Wir unterstützen sie nicht, bekämpfen sie aber auch nicht. Ich finde es einfach einen Skandal, dass man die Bauern für alles entschädigen muss, was selbstverständlich sein sollte.

«Kinder werden mit Gewalt gegen Tiere gross. So ist keine friedliche Welt möglich.»



«Das sind Lebewesen!» Kühe auf der Alp Glaubenbielen in Gieswil (OW). Foto Florian Bärtschiger

In der Werbung wird oft übertrieben und beschönigt. Das ist normal, damit können die Konsumenten umgehen.

Nein, viele Konsumenten lassen sich von der Werbung täuschen, sonst würden nicht so enorme Beträge in Werbung investiert. Man spiegelt den Leuten etwas vor, was nicht ist. Das bekämpfe ich massiv, auch mit Provokationen, die mich in die Medien bringen. Klartext, oft diplomatisch und politisch unkorrekt, ist mein Markenzeichen. Aber ich provoziere nie zum Selbstzweck, sondern um Menschen

zu überzeugen. Gut, aber ich begnüge mich ja nicht damit. Lassen Sie es mich kurz erläutern. Dass der Mensch lesen und schreiben kann und ein Tier nicht, ist keine Rechtfertigung, wenn es um etwas geht, was beide teilen: Leiden, Schmerzen, Trauer, Glück, Liebe, Freundschaft, Trennung und Tod –

Ja.

Aber warum riskieren Sie überhaupt Gerichtsprozesse? Ihr Anliegen ist doch nicht der Zweite Weltkrieg, sondern der Tierschutz.

Gerichtsprozesse führe ich vor allem, um den Verein zu schützen. Aber lassen Sie es mich umkehren. Wenn es um Tierschutz geht, finden das zunächst alle gut. Wenn es aber konkret wird, kommen die meisten sofort mit Vorbehalten. Sie beide sind ein gutes Beispiel dafür: Das sind Leder- schuhe, die Sie tragen, richtig?

Ja.

selbst überrascht. Das eine isst gerne Rosinen, das andere mag lieber Sonnenblumenkernen. Eines unserer Hühner kommt jeden Tag zur gleichen Zeit auf unsere Terrasse und gackert, bis wir es in die Wohnung lassen. Dann spaziert es eine Weile herum, um dann zurückzukehren. Den anderen zurückzukehren.

Bei aller Sentimentalität: Tiere sind keine Menschen.

Es sind Lebewesen! Natürlich gibt es Unterschiede. Für mich sind Tiere vergleichbar mit Kleinkindern. Sie brauchen einen ähnlichen Schutz. Wenn Sie erleben, wie eine Kuh, die jedes Jahr von ihrem neugeborenen Kalb getrennt wurde – wie eine solche Kuh sich verändert, sobald sie realisiert, dass sie nun besser behandelt wird, dann ist das ergreifend. Das hat mich verändert. Ich bin heute überzeugt, dass der Veganismus in unserer Zeit die einzig richtige Lebensweise ist.

«Tiere haben ganz ähnliche Empfindungen und Bedürfnisse wie Menschen.»

War das einmal anders? Finden Sie, die Menschen hatten einst ein Recht darauf, ab und zu ein Tier zu essen?

Ja, denn die Höhlenbewohner in unseren Breitengraden waren im Winter auf Tierisches angewiesen, um zu überleben. Heute sind wir in einer völlig anderen Situation. Es gibt so viele gute, gesunde Lebensmittel zu allen Jahreszeiten. Wir haben es schlicht nicht mehr nötig, Tiere zu missbrauchen und zu töten, um uns zu ernähren.

Das Tierschutzgesetz wird doch laufend verschärft. Kann man da wirklich von Missbrauch reden?

Das ist alles Kosmetik, um die Konsumenten zu beruhigen, und nicht wirklich zum Schutz der Tiere. Die Biobetriebe sind nicht das, was die Werbung der Grossverteiler verspricht. Da wird viel beschönigt und falsch dargestellt. Auch Biobetriebe setzen auf Hochleistungstiere. Lesen Sie unsere Vereinszeitschrift. Wir haben viele Fälle recherchiert.

aufzurütteln und ihnen die Augen für ein grosses Unrecht zu öffnen.

Geben Sie uns ein Beispiel.
Als am Bürkliplatz in Zürich einmal versehentlich zwei Fischer überfahren wurden, sagte ich: «Jetzt haben die Fische zwei Tierquälere weniger zu fürchten.» Der *Blick* griff das sofort auf – und ich schuf damit die nötige Aufmerksamkeit für das Leiden der Fische bei diesem Freizeitvergnügen.

Was ist mit den Angehörigen? Denken Sie an diese Leute, wenn Sie so etwas in der Zeitung sagen?

Ich habe die Fischer ja nicht umgebracht! Fischen ist ein Sport, der Fische leiden, nur weil wir Menschen unseren Spass haben wollen? Darauf wollte ich hinweisen. Wenn ich auf massives Tierleid aufmerksam machen kann, nehme ich es in Kauf, dass jemand sich getroffen fühlt. Im Vergleich zum Massenleiden der Tiere hat das weniger Gewicht.

Dann sagen die Leute halt einfach: «Kessler mag Tiere mehr als Menschen.»
Dann sollen sie das sagen. Wenn ich gefragt werde, kann ich es ja erklären. Einer schrieb mir damals: «Damit machen Sie sich sicher nicht beliebt.» Ich schrieb zurück: «Wie kommen Sie auf die Idee, dass ich mich beliebt machen will?»

Aber Sie wollen Ihrem Anliegen auch nicht schaden.

Ich lebe nach meinen Überzeugungen. Was mehr oder weniger nützt, darüber kann man endlos diskutieren. Es gibt genug Tierschutzorganisationen, die es diplomatisch machen. Dafür braucht es mich nicht. **Sie reden oft von «Hühner-KZ». Der grüne Nationalrat Jonas Fricker verglich einen Schweinetransport mit einem Zug nach Auschwitz und musste zurücktreten...**

... er musste nicht, tat es aber – leider. **Der Punkt ist: Sie sagen selbst, es gebe Unterschiede zwischen Menschen und Tieren.**
Über den Mensch-Tier-Vergleich finden Sie auf unserer Vereinswebsite einen ausführlichen Beitrag, in dem ich darlege, weshalb ich diesen Vergleich mache und an ihm festhalte.

Eine Tierfabrik ist also das Gleiche wie ein KZ?
Das ist unzulässig vereinfacht!

Wissen Sie, wie heute Leder hergestellt wird?

Nein.
Nicht vom Bauern nebenan, sondern weit weg, unter grauenhaften Bedingungen. Sie finden Videos im Internet, aber ich warne Sie: Das ist für seelisch gesunde Menschen unerträglich. Der Markt wird mit diesem Leder geflutet. Und Sie unterstützen das!

Wieso zeigen Sie uns denn nicht diese Videos und Fotos – und verzichten auf die KZ-Vergleiche. Das ist Ihrer Sache, dem Tierwohl, doch viel dienlicher.

Das ist ja alles aus unserer Website und in unserer Zeitschrift ausführlich dokumentiert, aber damit erreichen wir Sie offensichtlich nicht – und viele andere eben auch nicht. Aber wenn ich von Tier-KZ rede, hören mir die Menschen zu. Nur deshalb machen Sie ja jetzt ein Interview mit mir.

Es sind ja nicht nur die KZ-Vergleiche. Als in den Neuzigern diskutiert wurde, das Schächtverbot aufzuheben, nannten Sie die Penderzeitung *Metropol* ein «verlogenes Judenblatt», um jetzt nur ein Beispiel zu nennen. Haben Sie nicht eine Obsession mit den Juden? Die Muslime schächten ja auch, ohne von Ihnen kritisiert zu werden.

Das muss man aus der Zeit heraus verstehen. Jüdische Organisationen zogen damals alle Register, um zu begründen, dass das Schächtverbot antisemitisch motiviert sei. Von den Muslimen wurde ich nicht bekämpft, im Gegenteil: Das Islamische Zentrum Bern unterstützte mich öffentlich. Heute würde ich einiges anders formulieren, aber damals war es nötig, Klartext zu reden. Sie finden alle meine Aussagen auf unserer Vereinswebsite. Das sind historisch wertvolle Dokumente, und im Kontext gelesen, wird schnell klar, dass es mir nicht um die Juden im Allgemeinen ging, sondern um das Schächten. Mit einem kurzen Zitat können Sie fast alles nicht erpressen und wehre mich gegen diese Angststarre, sobald das Wort Jude fällt.

Wir verfallen nicht in Angststarre. Wir finden es einfach geschmacklos, wenn man die eine Minderheit, die in der Geschichte immer unterdrückt und verfolgt wurde, braucht – oder eben

Wenn Sie einen Artikel in die Verfassung schreiben könnten: Wie lautete er?

Wenn die Menschheit die Höhlenbewohnerkultur hinter sich lassen und kultiviert und friedlich werden will, muss sie auf Gewalt gegen Tiere verzichten. Das ist meine Vision.

Gewalt gegen Tiere und Gewalt gegen Menschen gehören zusammen?

Natürlich! Die Kinder werden mit Gewalt gegen Tiere gross. Ich habe einmal gefilmt, wie ein Kind mit einem Knebel einen Fisch töten wollte und ihn mit diesen Schlägen nur quälte, und der Vater stand mit der Fischerrute stolz daneben und feuerte sein Kind an. Wer die Gewaltspirale auf der Welt durchbrechen will, muss hier ansetzen: im Alltag, bei der Gewalt gegen die Schwächsten.

Das ist Ihre Botschaft: Weltfrieden durch Veganismus?

Es ist meine Vision. Der Veganismus hätte auch andere positive Effekte: Man könnte den Welthunger wirksam bekämpfen, weil in den armen Ländern nicht mehr Futter für Milliarden von Nutztieren verschwendet würde. Und bei uns im Mittelland liessen sich Naturparks errichten, weil pflanzliche Nahrungsmittel einen Bruchteil der Ackerfläche benötigen – und die Bauern könnten diese Parks unterhalten. Es wäre eine schönere, bessere Welt.

Ein Bauingenieur kämpft gegen Tierfabriken

Tuttwil. Erwin Kessler, geboren 1944, studierte Bauingenieurwesen und promovierte mit einer Arbeit über «stochastische Simulation von Schutzraumschütterungen infolge Nuklearexplosionen». Politisch engagierte er sich zunächst in der Nationalen Aktion (heute Schweizer Demokraten) und im Schweizerischen Tierschutz, ehe er 1989, mit 45 Jahren, den Verein gegen Tierfabriken (VgT) gründete. Der VgT zählt nach eigenen Angaben rund 35000 Mitglieder und hat seinen Sitz in Tuttwil (TG), wo der Verein einen Lebenshof für Hühner unterhält. Kessler arbeitet lange als selbstständiger Bauingenieur und ist heute Geschäftsführer des VgT, den er auch präsidiert. Er lebt in Tuttwil, ist geschieden und Vater von vier Kindern. ebn/mso

Vorsicht! So werden Sie von Ihrer Zeitung manipuliert!

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Beispiel Hühner Ramsen

In der Märzausgabe (VN 18-1, www.vgt.ch/vn/1801/html5/) haben wir über eine riesige Migros-Hühnerfabrik im schaffhausischen Ramsen berichtet: Nur wenige der 18 000 Legehennen getrauen sich, sich durch das Gedränge der Artgenossen bis zu einer Auslaufluke zu kämpfen, wobei sie in der Masse ihre paar Freundinnen für immer verlieren. Die wenigen die es wagen, treffen draussen im "Grünauslauf" nichts Grünes an, nur eine Sand- und Staubwüste (bei trockenem Wetter) oder einen Morast (bei nassem Wetter). Oft bleiben die Auslaufluken auch den ganzen Tag zu und wenn - dann werden sie erst nach dem Mittag geöffnet, also zur Siesta-Zeit. Am Morgen, wenn die Hühner am aktivsten sind, sobald der Morgen dämmt, bleiben sie eingesperrt.

Diese Migros-"Freiland"-Fabrik ist kein Einzelfall. So sieht es in der Massentierhaltung überall aus, oft auch unter dem Bio- und Coop-Naturaplan-Label. Auch diese Hühner werden in viel zu grosser Massentierhaltung gehalten, wo eine Freilandhaltung mit Grünauslauf gar nicht möglich ist. Die Hühner würden von Natur aus in kleinen Gruppen leben. In der

Migros-Hühnerfabrik in Ramsen/SH: Realität kontra Bericht in den "Schaffhauser Nachrichten"



Bilder auf dieser Seite aus den VN 18-1



Masse von hunderten und tausenden gleichaltrigen Artgenossen sind die mutterlos aufgewachsenen Legehennen völlig überfordert. Ihre Brüder wurden schon am ersten Lebenstag vergast oder geschreddert, weil sie keine Eier legen - Selektion an der Rampe sozusagen, nach Arbeitsfähigen und Arbeitsunfähigen.

Nach diesem Bericht in den VN 18-1 brachten die "Schaffhauser Nachrichten" einen Gegenbericht, in welchem der VgT nicht zu Wort kam, nur der Hühnerfabrikbesitzer. Und seine Beschönigungen und Ausreden druckten die Schaffhauser-Nachrichten unkritisch ab, als sei das nun die Wahrheit und nichts als die Wahrheit. Damit konnten die Schaffhauser-Nachrichten bei den Kreisen punkten, die über riesige Werbebudgets verfügen: Agro-Mafia (vom Bund finanziert), Migros und Coop - und bei den egoistischen Konsumenten, die nicht auf Tier-



▲ Nach dem manipulierten Bericht in den Schaffhauser Nachrichten beobachtete der VgT diese Hühnerfabrik weiter. Nicht erstaunlich, alles blieb beim Alten. Das ist der Südauslauf für 9 000 Hühner! (Nochmals 9 000 auf der Nordseite, zusammen 18 000). Die Schaffhauser Nachrichten hatten ja alles so praktisch schöngeredet.

qualprodukte verzichten wollen nicht über diese Hühnerfabrik und denen der manipulierte Be-half, die Wahrheit zu verdrängen.



Schaffhauser Nachrichten

Im Hühnerstall der Familie Gnädinger in Ramsen leben 18 000 Hühner. Obwohl dies der Maximalanzahl Tiere dieser Stallgrösse entspricht, liegt Bruno Gnädinger das Wohl jedes Hühnes am Herzen.

«Ich habe nichts zu verbergen»

Bruno Gnädingers Hühnerhof wurde kürzlich von einer Tierschutzorganisation kritisiert. Auf einem Rundgang erklärt der Landwirt, dass Freilandhaltung oft missverstanden werde und er sich lediglich an die Vorschriften halte.

Text und Bilder Darina Schweizer

RAMSEN. Es ist ein Anblick, der einen erst einmal leer schlucken lässt: 18 000 Hühner, ein Meer aus weissen Federn. «Vielen

wandern in kleine Plastikbehälter, die aufeinandergestapelt werden. Bis zu 16 000 Eier pro Tag werden so versandfertig gemacht. Zwei- bis dreimal pro Woche macht ein Lieferant der Migros bei Gnädingers

auch in der Nacht ist eine achtstündige Ruhezeit im abgedunkelten Innenraum Vorschrift. «Wenn in meinem Auslauf also einmal keine Hühner zu sehen sind, heisst das nicht, dass ich ihnen diesen verwehre», so



Medienmanipulation: Beispiel Fisch-Drill

Die Thurgauer Zeitung (Regional-Ausgabe des St Galler Tagblattes, das zum NZZ-Medienkonzern gehört) berichtet immer wieder über Hobby-Tierquälerei als etwas Schönes und Bewundernswertes, zB regelmässig über Ausstellungen von Kaninchenquälereivereinen. Ebenso über den Angelsport und über besonders grausame "Heldentaten" wie hier das Drillen eines grossen Fisches während 10 Minuten bis zu dessen völliger Erschöpfung in Panik, worauf er dann ins Boot gezogen und zu Tode geprügelt werden konnte.

"Zehnminütiger Kampf für 99 Zentimeter langen Zander" schrieb die Thurgauer Zeitung. Was für ein heldenhafter Kampf, dass der Jungfischer samt Trophäe in der Zeitung als "Sieger" gefeiert werden muss, anstatt ihn in einer Rubrik "Tierquälereien" anzuprangern. Eine solche Rubrik kennt dieses konservative, zum NZZ-Konzern gehörende Blatt nicht. Lieber hetzt es gegen Tierschützer und glorifiziert die Tierquäler.

"Zehnminütiger Kampf ...". Ein ungleicher Kampf, wo der Sieger im vornherein feststeht. Nichts Heldenhaftes, nichts zum Feiern, nichts zum Gratulieren! Nichts als eine feige, niederträchtige Tierquälerei zum Spasst. Wie absolut widerlich!

Thurgauer Zeitung glorifiziert Hobby-Tierquälerei als etwas Heldenhaftes

Zehnminütiger Kampf für 99 Zentimeter langen Zander

Thurgauer Zeitung

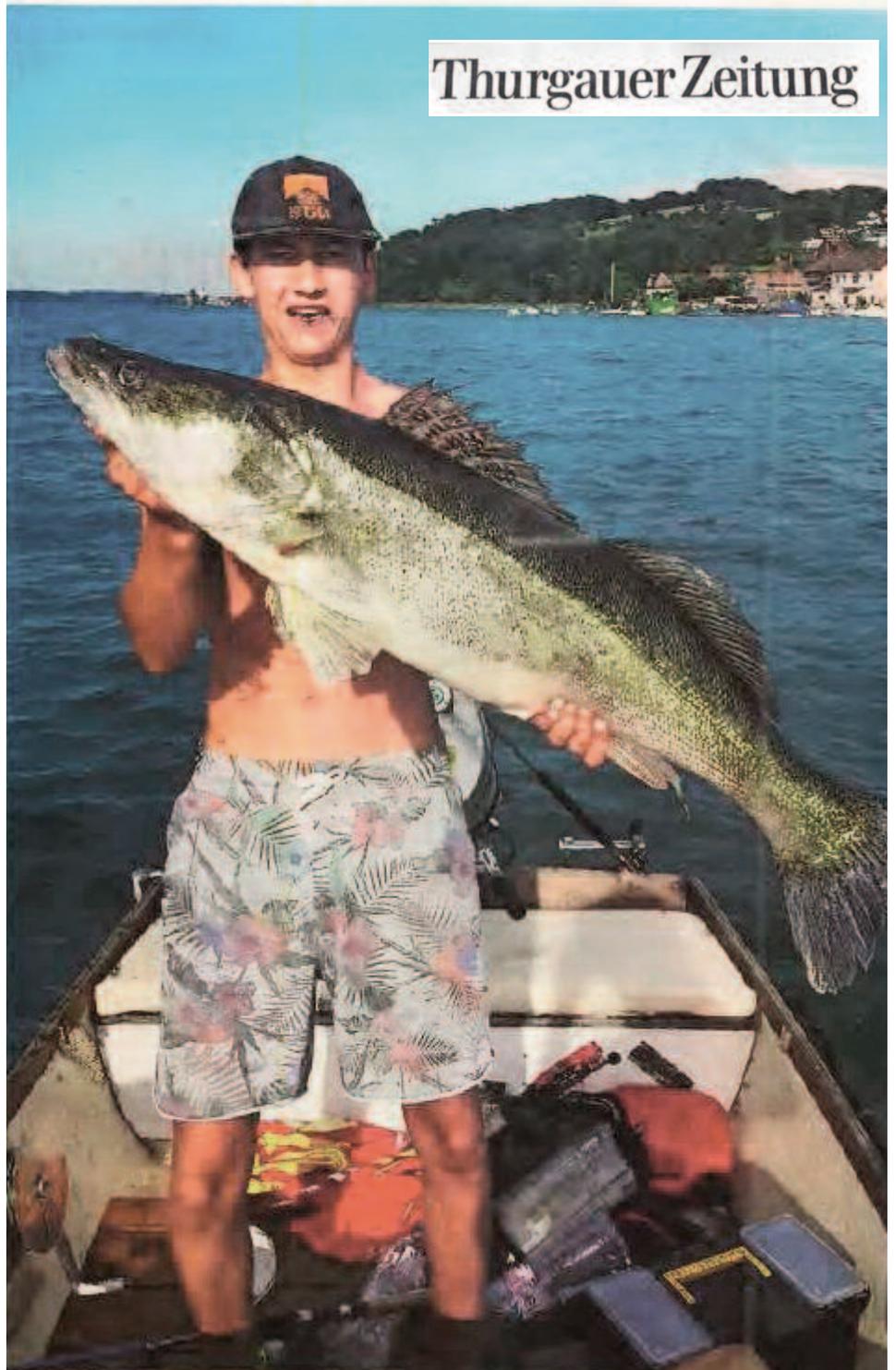


Bild VgT



Bild VgT

Grauer Doktorfisch (Acanthurus mata) wird von Putzerfisch gereinigt, Great Barrier Reef, Australien.

Bild: Imago

Massage, bitte

Biologie Fische sind intelligenter Wesen, als man lange gedacht hat. In manchen Tests schneiden Putzerfische besser ab als Affen. Auch deshalb stehen Kunden für eine Reinigungs-Putz-Massage an.

Valeria Heintges

Wenn Sie gestresst sind, könnten Sie sich doch auch mal von einem

reiben sich die Mäuler, als würde es sie jucken, zeigen vier Stunden lang keinen Appetit und weichen Gefahren nicht mehr aus. Fische

mute – auch Freude empfinden.» Auf 292 Text- und 44 Anhangsseiten sammelt Balcombe Schritt für Schritt Beweise aus der neus-

muss man sagen, dass der Test voll auf die Putzerfische zugeschnitten war. Denn in ihren «Läden» am Riff kommen viele Fi-

bereitwillig das Maul, um den winzigen Putzer darin herumswimmen zu lassen. Diese Symbiose im Tierreich hat tat-

▲ Wie schizophren oder psychopathisch ist denn das: Die gleiche Thurgauer Zeitung, welche das zehnmütige Zu-Tode-Quälen eines Zanders als heldenhaften Kampf glorifiziert, beschreibt Fische - gestützt auf wissenschaftliche Forschung, wie folgt:

"Fische. Es wäre uns lieber, wenn sie gar nichts spüren würden, wenn sie mit Tausenden Artgenossen auf einem Haufen liegen und nach Wasser schnappen. Das bekommen sie aber nicht, sondern landen auf unseren Speisetellern oder was wir ihnen sonst zgedacht haben. Aber leider: Fische spüren Schmerzen, und sie leiden. ... Fische spüren keinen Schmerz, hiess es lange, denn sie haben keinen Neocortex wie wir. Falsch. Denn Fische spüren den Schmerz in der Pallium genannten Hirnregion. ... "Ein Fisch fühlt und weiss etwas", schreibt der Forscher Jonathan Balcombe als Resümee seines Buches "Was Fische wissen". "Ein Fisch ist ein Individuum mit einer Persönlichkeit und Beziehungen zu anderen. Er oder sie kann planen und lernen, wahrnehmen und weiterentwickeln, trösten und etwas aushecken sowie Genuss, Furcht, Verspieltheit, Schmerz und - wie ich vermute - auch Freude empfinden." Auf 292 Text- und 44 Anhangsseiten sammeln Balcombe Schritt für Schritt Beweise aus der neusten Forschung für diese Sätze".

A propos Fische: Wie sie die kühlen, silbernen Fische aus ihren Bottichen rissen und darboten, wie die Fische mit schmerzlich geöffneten Mäulern und angstvoll starrenden Goldaugen sich still dem Tode ergaben oder sich wütend und verzweifelt gegen ihn wehrten. Wie schon manches Mal ergriff ihn ein Mitleid mit diesen Tieren und ein trauriger Unmut gegen die Menschen.

Warum waren sie so stumpf und roh und unausdenklich dumm und blöde, warum sahen sie alle nichts? Warum sahen sie diese Mäuler, diese zum Tod erschreckten Augen und wild um sich schlagenden Schwänze nicht, diesen

grausigen, nutzlosen Verzweiflungskampf, nicht diese unerträgliche Verwandlung der geheimnisvollen, wunderbar schönen Tiere, wie ihnen das leise Zittern über die sterbende Haut schaudert und sie dann tot und erloschen lagen, hingestreckt, klägliche Fleischstücke für den Tisch der vergnügten Fresser? Nichts, diese Menschen, nichts wussten und merkten sie, nichts sprach zu ihnen.

Einerlei, ob da ein armes holdes Tier vor ihren Augen verrecke.

Hermann Hesse "Narziss und Goldmund"

Was die Leser der Thurgauer Zeitung nicht wissen dürfen

Ein paar wenige Beispiele von Leserbriefen, welche die Thurgauer Zeitung und das St Galler Tagblatt (gehören dem NZZ-Medienkonzern) unterdrückt haben.

WHO-Warnung vor Fleischkonsum wegen Krebsrisiko:

Ich erinnere mich gut: Als das Krebsrisiko von Nikotin bekannt wurde, reagierten die Raucher und die Tabakindustrie verärgert und ablehnend. Genauso nun heute die Reaktion der Fleisshesser und der Fleischbranche. Seit Sigmund Freud wissen wir: Der Mensch ist ein Weltmeister im Verdrängen unbequemer Wahrheiten. Erwin Kessler VgT

Am "Tag der Milch" die Kühe nicht vergessen

Swissmilk feiert schweizweit den Tag der Milch. In diversen Städten sind Aktionen geplant, bei denen sich die Besucher amüsieren können. Für die Kühe ist die Milchwirtschaft jedoch alles andere als lustig. Die Werbung mit idyllischen Bildern von glücklichen Tieren auf der Weide täuscht. Damit eine Kuh Milch gibt, muss sie jedes Jahr ein Kalb zur Welt bringen, welches ihr kurz nach der Geburt entrisen wird. Fernab von der Mutter verbringen die kleinen Kälbchen ihre erste Lebenszeit einsam in einem kleinen Iglu. Weibliche Kälbchen, welche zu Milchkühen herangezogen werden, werden in den ersten Lebenswochen durch Enthornung verstümmelt. So können möglichst viele Kühe auf wenig Platz gehalten werden. Die männlichen Kälbchen sind nur ein Abfallprodukt der Milchindustrie und werden zu Tausenden bereits nach 7 Tagen getötet. Wenige Wochen nach der Geburt ihres Kalbes wird eine Kuh erneut durch künstliche Besamung geschwängert, damit sie weiterhin Milch gibt. Die Stiere, welche für diese künstliche Besamung ihr Spermium liefern müssen, verbringen ihr ganzes Leben in einer Box und haben nie Auslauf. Viele Milchkühe, die in einem Laufstall leben, sehen ihr Leben lang ebenfalls nie eine grüne Wiese. Und auch für Kühe in Anbindehaltung ist Auslauf nur während 90 Tagen im Jahr Vorschrift. Den Rest des Jahres stehen viele von ihnen nur im Stall. Bereits nach 4-5 Jahren ist eine Milchkuh durch die ständige Produktion von Milch derart ausgelaugt, dass sie nicht mehr rentiert und in den Schlachthof kommt. Dabei könnte eine Kuh bis zu 20 Jahre alt werden. Swissmilk begeht ein Fest auf Kosten von Tieren, die ihr Leben lang nichts zu feiern haben. Grund genug für immer mehr Menschen, auf Milch zu verzichten und stattdessen die unzähligen feinen und viel gesünderen pflanzlichen Alternativen zu geniessen. Sonja Tonelli, VgT

Kuhmilch – unnatürlich und ungesund für Menschen

E.B. behauptet, der Mensch sei von Natur aus ein Allesfresser. Stimmt nicht. Der Urmensch war ein Pflanzenfresser, ähnlich wie Gorillas heute noch.

Die Höhlenbewohner waren klimatisch bedingt gezwungen, im Winter tierische Nahrung zu sich zu nehmen, um kältere Zonen erobern zu können – und damit entstanden auch die ersten Zivilisationskrankheiten. Kuhmilch tranken jedoch auch die Höhlenbewohner nicht. Das ist in der Evolutionsgeschichte des Menschen eine sehr junge Erfindung, die erst mit der Viehzucht allmählich aufkam. Die weltweit verbreitete Lactoseintoleranz ist eigentlich natürlich, keine Erscheinung der neusten Zeit. Weltweit gibt es ganze Völker, die lactoseintolerant sind. Kuhmilch ist so beschaffen, dass das Kalb sein Körpergewicht in kurzer Zeit verdoppelt. Wer will das? Ungesundes Übergewicht ist in der heutigen Milch-Konsumgesellschaft stark verbreitet – Milch und Milchprodukte tragen wesentlich dazu bei.

Erwin Kessler VgT

Thurgau ignoriert Bundesgerichtsurteil zum Ruhetage-Gesetz

Das thurgauische Ruhetage-Gesetz verbietet an hohen kirchlichen Feiertagen nicht nur Tanzveranstaltungen, sondern pauschal auch öffentliche Versammlungen und Kundgebungen nichtkirchlicher Art. Gestützt darauf verbot der Gemeinderat Sirmach dem VgT eine vor der katholischen Kirche geplante kleine, ruhige, friedliche Kundgebung mit der Begründung, an diesem Tag sei Ostersonntag. Der Ostersonntag war vom VgT bewusst gewählt worden, um möglichst viele Kirchgänger zu erreichen und diese über die tierquälerische Kaninchenhaltung eines Mitgliedes der Kirchenpflege zu informieren. Tierquälerei (auch am Ostersonntag) empfand der VgT als viel störender und unchristlicher, als eine kleine, ruhige Informationsveranstaltung. Der VgT erhob Beschwerde und machte geltend, das Thurgauer Ruhetage-Gesetz sei verfassungswidrig (Kundgebungsfreiheit). Nach der Kantonsregierung wies auch das Thurgauer Verwaltungsgericht die Beschwerde des VgT ab, hingegen gab das Bundesgericht dem VgT Recht und erklärte das Kundgebungsverbot am Ostersonntag als rechtswidrig. Einzelheiten dazu einschliesslich den Bundesgerichtsentscheid finden Sie hier: www.vgt.ch/news/110222-kanin-sirmach-kellenberger.htm. Doch der Thurgauer Partei- und Regierungsfilz weigert sich bis heute, dieses kantonale Gesetz dem Bundesrecht anzupassen. Erwin Kessler VgT.ch

Die Schweiz ist nicht vorbildlich bezüglich Menschenrechten

Seit Jahren ist der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) extrem überlastet und kann deshalb bloss ca 3 % von allen eingehenden Beschwerden beurteilen, und auch das nur mit jahre-

langer Verzögerung. In der Not missbraucht der EGMR das Zulassungsverfahren dazu, massenhaft korrekt und zulässig erhobene Beschwerden als unzulässig zu erklären und nicht darauf einzutreten - mit einer dreizeiligen Standardphrase als Begründung. Der renommierte Freiburger Rechtsprofessor Dr Franz Riklin hat diese Praxis treffend als "verlogen" bezeichnet. Mehr als verlogen, finde ich. Es ist menschenverachtend, wenn der Menschenrechtsgerichtshof die Beschwerde von Menschen, die vor den nationalen Gerichten willkürlich nicht Recht erhalten haben und sich mit letzter Hoffnung an den EGMR wenden, verlogen als "unzulässig" zurückgewiesen werden. Der folgende Kommentar von M.B. in der Thurgauer Zeitung ist völlig unzutreffend und irreführend: "Bei aller Polemik um 'fremde Richter' geht gerne vergessen, wie selten die Schweiz gerügt wird - im Schnitt haben 15 von 1000 Beschwerden Erfolg." Die Schweiz ist in Sachen Menschenrechten kein Musterknabe, auch wenn dies damit suggeriert wird. Ungefähr jede zweite vom EGMR beurteilte Beschwerde gegen die Schweiz führt zu einer Verurteilung! Allerdings ist es völlig abwegig, den Wert des EGMR davon abhängig zu machen - wie die SVP dies tut -, wie oft das eigene Land verurteilt wird. Das Schweizer Bundesgericht hat die Menschenrechtskonvention lange Zeit mit politischer Willkür nicht beachtet, in den letzten Jahren aber dank dem EGMR dazugelernt. Für den VgT habe ich bisher 52 Beschwerden beim EGMR eingereicht. Drei davon wurden gutgeheissen, keine abgewiesen, und alle anderen gemäss verlogener Praxis als "unzulässig" erklärt.

Erwin Kessler VgT.ch

Erfolg vor Bundesgericht: Gebühren für Tierschutzkundgebungen dürfen nicht abschrecken

Die Zusammenfassung dieses Bundesgerichtsurteils im St Galler Tagblatt ist unzutreffend. Irreführend ist der Untertitel: "Kosten dürfen nicht gänzlich einem Veranstalter auferlegt werden." Das ist nicht die Kernaussage dieses Urteils und nur bedingt richtig. Entscheidend - und nicht neu, auch wenn beim St Galler Verwaltungsgericht noch nicht bekannt - ist der vom Bundesgericht bestätigte Grundsatz, wonach bei der Wahrnehmung von Grundrechten (Kundgebungsfreiheit) die Kosten nicht abschreckend hoch sein dürfen ("chilling effect"). Deshalb dürfen laut Bundesgericht ideelle/politische Kundgebungen nicht gleich behandelt werden wie kommerzielle Veranstaltungen. Vor allem dann, wenn wie in diesem Fall der vom Staat getriebene Aufwand sachlich nicht gerechtfertigt ist (unnötige Bürokratie, übertriebener präventiver Polizeieinsatz), dürfen diese nicht einfach dem Kundgebungsveranstalter überwältigt werden. Bei vernünftigem Aufwand - einfache schriftliche Bewilligung ohne Zusatzaufwand - darf die geringe Gebühr durchaus kostendeckend sein (entgegen dem Untertitel).

Erwin Kessler VgT.ch

Korrekt gequält

Von Andreas Thiel — Politisch korrekte Versuche an Mensch und Tier.

Forscher: Herr Thiel, vorletzter Woche haben Sie Tierversuche mit Versuchen an Menschen verglichen. Das war politisch nicht korrekt.

Thiel: Was wäre denn politisch korrekt? Tierversuche mit Folter zu vergleichen?

Forscher: Ein Tier ist kein Mensch.

Thiel: Laut Vatikan dreht sich die Erde erst seit 1992 um die Sonne. Und als die Frauen vom Papst eine Seele erhielten, hatten die Appenzellerinnen bereits das Frauenstimmrecht. Laut der katholischen Kirche sind Tiere bis heute seelenlose Wesen. Warten wir noch ein paar Jahre. Vielleicht stellt sich bald heraus, dass die Kirche sich auch in diesem Punkt geirrt hat.

Forscher: Dank Tierversuchen können wir vielen kranken Menschen helfen.

Thiel: Wer glaubt, jemandem zu helfen, indem er einem anderen schadet, ist krank.

Forscher: Wir versuchen, den Versuchstieren nicht mehr Schmerz zuzufügen, als für den Erkenntnisgewinn unbedingt notwendig ist.

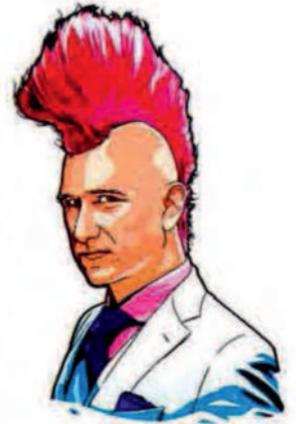
Thiel: Sie sind ein Folterknecht, der beteuert, den Gefolterten nicht mehr Schmerz zuzufügen, als zur Eruierung der Wahrheit unbedingt nötig ist.

Forscher: Wir suchen nicht Wahrheit, wir suchen Erkenntnisse.

Thiel: Den gefolterten Tieren ist es vermutlich egal, was Sie bei ihnen suchen, obwohl die Argumentation von Folterbefürwortern die gleiche ist wie die Argumentation der Vivisektionsbefürworter, nämlich dass man unter Umständen ganz viele Menschen retten kann, wenn man ein paar wenigen Menschen ein bisschen Schmerzen zufügt. Die Folterknechte können sogar noch geltend machen, dass es sich bei ihren Opfern um Verbrecher handle, was die Forscher von den Tieren ja nicht behaupten können.

Forscher: Man kann Tierversuche nicht mit Folter vergleichen.

Thiel: Stimmt, der Folterknecht hört auf, sobald man ihm sagt, was er wissen wollte.



**VgT-Nachrichten und www.vgt.ch
- was andere Medien totsichweigen**

SCHÖNHEITS- UND GESUNDHEITSPFLEGE VON INNEN UND AUSSEN

INTERVIEW MIT DR. MED. ERNST WALTER HENRICH VON SONJA TONELLI, VGT.CH

Herr Dr. Henrich, Sie sind Mitbegründer der SkinIdent AG welche vegane Hautpflegeprodukte herstellt. Um was für Produkte handelt es sich genau?

Das Sortiment umfasst Gesichts- und Körperpflegeprodukte, dekorative Kosmetik, Haarpflegeprodukte, Zahncremen und Nahrungsergänzungsmittel mit z.B. Vitamin B12 oder veganes Vitamin D3. Insgesamt stellen wir etwa 800 Produkte her. Bei unseren Produkten steht neben der Tierfreundlichkeit und Umweltfreundlichkeit die Hautverträglichkeit an erster Stelle. Alle unsere Produkte unterliegen dabei den bionomen Qualitätskriterien und sind damit frei von Konservierungsstoffen, Mineralölen, tierlichen Inhaltsstoffen und anderen bedenklichen Inhaltsstoffen. Der Umwelt zuliebe verzichten wir zudem auf Umverpackungen.

Vegan bedeutet, die Produkte sind frei von Inhaltsstoffen getöteter Tiere. Warum ist Ihnen das wichtig? Sind solche tierischen Inhaltsstoffe denn nicht einfach ein Nebenprodukt der Fleischindustrie und deshalb ethisch unbedenklich?

Als „ethisch unbedenklich“ kann man die Beteiligung am Ausbeuten und Töten von Tieren nie bezeichnen. Das sogenannte Nebenprodukt ist doch nur eine verlogene Rechtfertigung, um sich an einem Verbrechen beteiligen zu können. Warum sollte ein Nebenprodukt aus einem Verbrechen ethisch einwandfrei sein? Wir lehnen dies strikt ab. Gleichgültig welches tierliche Produkt man verwendet, es vergrössert den Profit der Tierindustrie und fördert dadurch die Tierindustrie. Es gibt zudem zahlreiche nicht-tierliche Alternativen, die oftmals auch noch eine bessere Wirkung und Verträglichkeit aufweisen. Es gibt also absolut keinen vernünftigen Grund tierliche Inhaltsstoffe zu verwenden.

Auf Ihrer Homepage steht: Die SkinIdent AG hat selbst weder Tierversuche gemacht noch jemals Tierversuche in Auftrag gegeben. Warum werben Sie dann nicht mit dem Slogan „ohne Tierversuche“? Wieso sind Ihre Produkte trotz dem Verzicht auf Tierversuche sicher?

Tierversuche für Kosmetika sind in den meisten Ländern generell verboten. In Deutschland gilt das Verbot seit 1998. Rohstoffe, die jedoch nicht nur in Kosmetikprodukten, sondern z.B. auch in Medizinprodukten verwendet werden, müssen allerdings bislang noch an Tieren getestet werden. Aufgrund dieser Sachlage kann kein Hersteller kosmetische Produkte anbieten, deren Inhaltsstoffe noch nie an Tieren getestet wurden. Wir halten es daher für un-



seriös, mit „tierversuchsfrei“ zu werben, weil alle Inhaltsstoffe von Kosmetika irgendwann einmal an Tieren getestet worden sind. Alle Produkte werden von mir, unseren Mitarbeitern und ausgesuchten Kosmetikerinnen getestet, bevor sie auf den Markt kommen. Da in den Produkten keinerlei bedenkliche Inhaltsstoffe enthalten sind, ist auch die Möglichkeit einer unerwünschten Reaktion äusserst gering.

Worin unterscheiden sich Ihre Produkte von herkömmlicher Naturkosmetik?

Wir beachten die „Natur der Haut“. Nicht alle Inhaltsstoffe, die in der Natur vorkommen sind gesund für Körper und Haut. So gelten Duftstoffe – auch natürliche ätherische Öle – zu den häufigsten Allergieauslösern. Auch Parabene, welche ebenfalls Allergien auslösen und die Hautalterung beschleunigen können, kommen in der Natur vor. Natur ist also nicht immer gesund.

Hautpflege muss nach meiner Vorstellung als Arzt immer Gesundheitspflege sein, weswegen in unseren Hautpflegeprodukten nur Inhaltsstoffe Verwendung finden, die gesund und besonders hautverträglich sind. In optimaler Weise ist uns dies in unserer weltweit einzigartigen Pflegeserie SkinIdent gelungen. Da diese Pflegelinie ausschliesslich körperidentische und hautidentische Inhaltsstoffe sowie

Vitamine enthält, sind Allergien so gut wie ausgeschlossen. Denn diese werden nur von körperfremden Inhaltsstoffen ausgelöst.

Wem würden Sie Ihre Hautpflegeprodukte empfehlen?

Jedem, der Wert darauf legt, seine Haut gesund zu pflegen. Wir haben dabei für die unterschiedlichsten Hautbilder und Hauttypen die richtigen Produkte im Sortiment. Von jung bis alt und für jeden Geldbeutel finden sich entsprechende Produkte. Der ausschliessliche Vertriebsweg über Kosmetikinstitute stellt sicher, dass jeder gut beraten wird und auch genau die richtigen Produkte für seinen Hauttyp erhält.

2007 erhielt Ihre Firma eine Auszeichnung der Organisation Peta. Wofür stand dieser Award?

Dieser Award wurde uns aufgrund unserer Aufklärungsarbeit im Bereich Tierschutz verliehen, sowie angesichts der Entwicklung innovativer Pflegeprodukte, welche ohne jegliches Tierleid und unter den bionomen Kriterien im harmonischen Einklang mit den Bedürfnissen der Haut, der Gesundheit, der Tiere und der Umwelt hergestellt worden sind.

Über Ihre Stiftung ProVegan ermuntern Sie die Menschen zu einer veganen Ernährung. Unterstützt eine vegane Ernährung eine schöne Haut?

In jedem Fall! Eine vegane Ernährung nach den 7 Regeln (www.provegan.info/de/ernaehrung/7-regeln-einer-gesunden-veganen-ernaehrung/) ist Haut- und Gesundheitspflege von innen. Die vegane Ernährung hat dabei nicht nur sichtbar positive Auswirkungen auf die Haut und die Gesundheit im Allgemeinen. Eine rein pflanzliche Ernährung bessert in der Regel bestimmte massive Hautprobleme wie zum Beispiel Akne deutlich oder lässt sie sogar völlig verschwinden. Dies konnte in wissenschaftlichen Untersuchungen der Universität Osnabrück durch Prof. Dr. Melnik eindrucksvoll gezeigt werden.

Wir schulen unsere KosmetikerInnen daher nicht nur im Bereich der kosmetischen Inhaltsstoffe, sondern auch im Bereich der optimalen Ernährung. Es ist wissenschaftlich nachgewiesen, dass eine gesunde vegane Ernährung die genetische Alterung unserer Zellen massiv verlangsamen kann.

Wo kann man Ihre Hautpflegeprodukte ausprobieren oder kaufen?

Unsere Produkte sind nur in ausgewählten Kosmetikinstituten erhältlich, da wir möchten, dass jede Kundin und jeder Kunde durch eine vorherige Hautanalyse und eine gute Beratung die optimalen Produkte erhält und dadurch den bestmöglichen Hautzustand erreicht.

Sie unterstützen die Initiative für ein Tierversuchsverbot, welche wir in dieser Zeitschrift vorstellen. Glauben Sie als Arzt an medizinische Fortschritte ohne Tierversuche?

Tierversuche sind nicht nur aus ethischer Sicht verwerflich. Der Grossteil der Tierversuche (99,7 %) ist laut Prof. Dr. Tony Lindl zudem gar nicht auf den Menschen übertragbar. „Tierversuche dienen in erster Linie dazu, 'wissenschaftliche' Arbeiten zur Förderung der eigenen Karriere zu generieren und um Steuergelder als Forschungsgelder zu erhalten - von Politikern, die denken, dass Tierversuche notwendig seien.“ Tierversuche sind nicht nur eine moralische Bankrotterklärung, sondern auch ein wissenschaftlicher Irrsinn, der Ressourcen verschwendet und eine bessere Wissenschaft verhindert. Schon heute weiss man, dass es besser geht, wie zum Beispiel die Arbeit mit Zellkulturen zur Beurteilung der Giftigkeit von Chemikalien zeigt. Zudem sind Computer heutzutage z.B. schon in der Lage die Toxizität von Substanzen zu berechnen.

Dr. med Ernst Walter Henrich befasst sich als Arzt seit vielen Jahren mit dem Veganismus.

Über seine Stiftung PROVEGAN informiert er umfassend über die gesündeste Ernährung und ihre Auswirkungen auf Klima und Umwelt, Tier- und Menschenrechte.

Seine in viele Sprachen übersetzte Broschüre VEGAN kann kostenlos bestellt oder herunter geladen werden unter: www.provegan.info



Der VgT kämpft vor Gericht erfolgreich dafür, dass das bestialische Schächten und die Unmenschen, die das praktizieren und rechtfertigen, weiterhin mit angemessen scharfen Worten kritisiert werden dürfen, ohne als Rassisten und Antisemiten verleumdet zu werden

von Erwin Kessler

Schächten



Diese Aufnahme zeigt staatlich “kontrolliertes”, “tierschonendes” jüdisches Schächten in einem englischen Schlachthof.

Systematisch verbreitete Desinformationen und Verharmlosungen des Schächtens haben dazu geführt, dass oft völlig falsche Vorstellungen von dieser scheusslichen Tortur bestehen. Immer wieder wird behauptet, es handle sich um einen einzigen Schnitt mit einem sehr scharfen Messer und das Tier merke kaum etwas davon. Und jemand hielt mir mal folgendes entgegen: "Aber Herr Kessler, wenn sich einer im Bad die Pulsader aufschneidet und verblutet, ist das auch ein relativ sanfter Tod." Das hat alles mit der Realität nichts zu tun. Schächten ist - wie Zeugen aussagen und Video-Dokumente belegen, eine äusserst schreckliche, abscheuliche Tierquälerei.

Diese Aufnahme ist als Standbild einer in einem englischen Schlachthof gefilmten Videodokumentation entnommen. Es zeigt das Schächten von Kühen in einem modernen, angeblich tierschonenden, mechanisierten jüdischen Schlachthof.

Die Direktorin der Vegetarier-Vereinigung Viva!, eine Zoologin, schreibt zu diesen Aufnahmen (Going for the Kill - Viva! Report on Religious Ritual Slaughter, by Juliet Gellateley, BSc (Zoology), Director of Viva!, Brighton, 1998):

Viva! hat eine offiziell gefilmte Videodokumentation erhalten über das Schächten zweier Kühe nach der jüdischen Schlachtmethode. Viva! wurde bei verschiedenen Gelegenheiten gesagt, dass Kühe durch einen einzigen Schnitt quer durch den Hals getötet würden und dass das Tier fast augenblicklich das Bewusstsein verlieren würde, was jedoch nicht zutrifft.

Der Hals der Kuh wird durch eine mechanische Hebevorrichtung gestreckt durch Aufwärtsdrücken des Kopfes. Die Kuh steht dabei aufrecht in einer Box. Die Nüstern der Kuh vibrieren. Starrer Blick. Schäumender Speichel fliesst aus dem Maul. Der Schächter schneidet die Kehle der Kuh durch, indem er 13 mal hin und her säbelt. Die Kuh zuckt vom Messer zurück soweit sie

kann und ihr Ausdruck zeigt Schmerz und grosse Angst. Nach drei Schnitten strömt das Blut heraus; der mechanische Halsstreckker wird gelöst, aber das Tier verliert das Bewusstsein nicht. Die Kuh ist deutlich bei vollem Bewusstsein, während das Blut aus der klaffenden Wunde strömt. Sie blinzelt mit den Augen, bewegt die Ohren und hält den Kopf aufrecht. Nach 30 Sekunden wird auf der Stirn ein Bolzenschuss angesetzt, aber die Kuh verliert das Bewusstsein immer noch nicht. Sie schafft es immer noch, ihren Kopf frei aufrecht zu halten, bis der Film endet.

Zusätzlich kann man auf dem Video folgendes beobachten:

Nach dem Durchsäbeln des Halses schießt ein Blutschwall hervor, der bald zu stocken beginnt. Hierauf greift der Schächter mit der Hand in die klaffende Wunde der Kuh, die bei vollem Bewusstsein ist, um das Blut wieder zum Fliessen zu bringen. Am Ende der ganzen Videosequenz macht die Kuh nach der ganzen Prozedur - Schächtschnitte und Bolzenschuss -, als die mechanische Fixiervorrichtung gelöst wird, sogar noch einen Schritt zurück, gerade noch sichtbar, bevor der Film abbricht. Für den Bolzenschuss werden offensichtlich zu schwache Ladungen verwendet, damit das Tier nicht getötet wird, weil die Tiere angeblich gemäss Religionsvorschrift lebend geschächtet werden müssen. Diese Praxis - Verwendung von Kleinviehmunition für Grossvieh - zur Alibi-Erfüllung von Schlachtvorschriften, habe ich auch selber bei moslemischem Schächten in einer türkischen Metzgerei beobachtet. Im vorliegenden Videofilm ist die Ladung offenbar so schwach, dass die Kuh nicht einmal momentan bewusstlos wird, sondern nur von Schmerz gepeinigt die Augen zu kneift - eine unglaublich grausame Schlachtmethode im Namen Gottes!

Diese und andere Videodokumentationen zum Schächten sind in der VgT-Videothek abrufbar

unter www.vgt.ch/videothek/index.htm#schaechten

Diese Videodokumente werden von Youtube und Facebook gesperrt (zensuriert) und sind nur beim VgT zu finden.

Niemand muss es sich antun, diese Videodokumente anzuschauen - sie sind wirklich unerträglich. (Für die wehrlosen Tiere, die so zu Tode gefoltert werden, ist dies noch viel unerträglicher.) Aber niemand, der nicht bereit ist, sich diese bestialischen Tatsachen anzusehen, ist legitimiert zu behaupten, unsere Kritik am Schächten sei übertrieben, unnötig provozierend, unsachlich oder gar rassistisch.

Auch der strenggläubigste orthodoxe Jude oder Moslem wird von seiner Religion nicht gezwungen, Schächtfleisch zu essen. Vegetarische Ernährung steht unbestritten in vollkommenem Einklang mit ihren Speiseregeln. Dass unter diesen Umständen Tierschützer heftig reagieren, wenn der Bundesrat immer wieder mal auf jüdischen Druck hin das Schächtverbot aufheben will oder wenn das Schächten verharmlost wird, und dass das mit Rassismus nichts zu tun hat, versteht jeder normal denkende Mensch.

Das Schächten, das heisst das betäubungslose Schlachten, ist übrigens in der Schweiz nur für Säugetiere verboten. Hühner werden auch in der Schweiz ganz legal geschächtet. Und der Bundesrat erlaubt den Import von Schächtfleisch zur Umgehung des Schächtverbotes nicht nur, sondern privilegiert diese Gesetzesumgehung sogar auch noch zollmässig.

Eine ausführliche Dokumentation über die ständigen Machenschaften mit dem Ziel, auch das Schächtverbot für Säugetiere wieder aufzuheben:

www.vgt.ch/doc/schaechten

Fortsetzung ►



Im Jahr 2017 sind gemäss Angaben der eidg. Zollverwaltung **460 Tonnen Schächtfleisch in die Schweiz importiert worden** - völlig legal und vom Bundesrat sogar gegenüber normalem Fleisch zollmässig privilegiert! 324 Tonnen halal und 136 Tonnen kosher, Gesamtwert 5 Millionen Franken. Wie viele Marterstunden für zu Tode gefolterte Kühe, Rinder und Schafe sind hinter diesen Zahlen verborgen!

Nichtkoschere Hinterteile von geschächten Tieren kommen undeklariert in den normalen Fleischhandel.

Mit der Adern- und Venen-Entfernung (Nikur-Prozess) werden bestimmte für den Verzehr verbotene Venen und Fette vom Rind abgetrennt, wie z.B. die Gewebestrukturen am Hinterteil des Rindes. Weil dort die Venen- und Fett-Entfernung sehr kompliziert ist, wird dieses Fleisch als nicht-koscher weiterverkauft. Der Nationalrat lehnte eine Motion von Lukas Reimann ab, welche eine Deklarationspflicht für solches verstecktes Schächtfleisch forderte.

Wegen der scharfen Kritik am Schächten und an den Menschen, die diese Scheusslichkeit praktizieren oder un-

terstützen und verharmlosen, war der VgT ab Frühjahr 2015 einer Hetz- und Verleumdungskampagne linker und linksextremer Gruppierungen ausgesetzt.

Dagegen wehrte sich der VgT mit Gerichtsverfahren gegen jeden, der sich öffentlich an diesen Verleumdungen beteiligte, denn was nicht hingenommen werden kann: 1. Das Tabuisieren von Kritik am Schächten. 2. Rufmord am VgT, denn die Tiere brauchen den VgT. - Dass Kritik am Schächten und das Schächtverbot antisemitische, nicht tierschützende Gründe habe, wird seit 125 Jahren, seit das Schächten von Säugetieren in der Schweiz verboten wurde, behauptet. Dagegen kann man sich nicht gerichtlich wehren, aber gegen namentliche Verleumdungen. Diese verlogene Behauptung der Schächtbefürworter kann man kurz und knapp so kontern: 1. Gemäss dieser Behauptung wäre die Schweizer Bevölkerung grossmehrheitlich antisemitisch, denn es hat sich immer wieder gezeigt und ist unbestritten, dass die Schweizer Bevölkerung das Schächten mit grosser Mehrheit ablehnt. 2. Wenn diese verlogene Unterstellung antisemitischer Motive stimmen würde, wäre es ein Glück für die Tiere, dass es diesen angeblichen Antisemitismus gäbe. Ich frage mich deshalb, ob sich diese Schächtbefürworter ei-

gentlich bewusst sind, dass sie mit ihrem Antisemitismus-Geschrei solchen geradezu provozieren oder zumindest erreichen, dass der Begriff Antisemitismus jede ernsthafte Bedeutung verliert und immer weniger ernst genommen wird. Das ist in meinen Augen total verantwortungslos, denn es gab und gibt zweifellos rassistischen Antisemitismus, der nicht geduldet werden darf. Wer diesen ernsthaft bekämpfen will, müsste ein grösstes Interesse daran haben, dass der Begriff nicht missbraucht und entwertet wird.

Bedauerlicherweise haben sich an dieser Hetz- und Verleumdungskampagne auch zwei führende Vertreter namhafter Organisationen beteiligt:

Raphael Neuburger, Präsident der Veganen Gesellschaft der Schweiz VGS, spielte in der **Rassismus-Verleumdungskampagne gegen den VgT** eine wichtige Rolle. Diese Kampagne fand hauptsächlich auf einer von ihm und weiteren VGS-Vorstandsmitgliedern kontrollierten Facebook-Seite statt. Gegen Neuburger und diese anderen Vorstandsmitglieder liegt ein rechtskräftiges Gerichtsurteil vor, welches die Unwahrheit und Rechtswidrigkeit der gegen den VgT und seinen Präsidenten erhobenen Rassismus- und Antisemitismus-Vorwürfe feststellt und sie unter Strafandrohung zum Löschen dieser rufschädigenden Behauptungen verpflichtete. Ferner wurden sie unter Strafandrohung verpflichtet, weitere solche Vorwürfe zu unterlassen und das Urteil auf ihrer Facebook-Seite zu veröffentlichen. Neuburger widersetzte sich diesem Urteil, indem er die verlangte Urteilsveröffentlichung verhinderte. Es ist deshalb nun ein Strafverfahren gegen ihn hängig. Das Verfahren kostete ihn bisher rund 16 000 Fr an Gerichtskosten und Entschädigung des VgT-Anwalts. Dazu kommen seine eigenen Anwaltskosten.

Benjamin Frei, Co-Vizepräsident der Ligue Suisse Contre la Vivisection LSCV, war besonders fleissig mit Rassismus- und Antisemitismus-Verleumdungen gegen den VgT. Er wurde deshalb vor erster und zweiter Instanz wegen übler Nachrede verurteilt. Dieses Strafverfahren kostet ihn bisher rund 20 000 Franken plus seine eigenen Anwaltskosten. Er kann die Verurteilung nun noch vor Bundesgericht anfechten. Parallel dazu ist ein Zivilverfahren gegen ihn hängig, weil er sich trotz Strafverfahren weigerte, seine Rassismus-Verleumdungen gegen den VgT im Facebook zu löschen; das wird ihn voraussichtlich nochmals ungefähr soviel kosten.

Auch gegen Rassismusverleumdungen auf der Internetplattform **Wikipedia** musste sich der VgT wehren. Kürzlich erging eine dritte gerichtliche Verfügung, die Wikipedia zum Löschen von unwahren Rassismus- und Antisemitismusvorwürfen verpflichtete, weil Wikipedia hemmungslos solche Verleumdungen abschreibt und sich weigerte, diese zu löschen. Änderungen des VgT wurden gesperrt bzw

immer wieder rückgängig gemacht. Ähnliches erlebte auch der Schweizer Historiker und Friedensforscher Dr Daniele Ganser mit Wikipedia. Es gibt einen Dokumentarfilm mit dem Titel "Die dunkle Seite von Wikipedia" über das hartnäckige Verleumden von Personen, die politisch nicht in das Weltbild der Administratoren passen.

Die Antisemitismuskampagnen wurden zum Teil auch damit begründet, mit Begriffen wie Tier-KZ würden wir den Holocaust verharmlosen. Das ist absolut unwahr, im Gegenteil. Siehe dazu ausführlich die Dokumentation www.vgt.ch/doc/tier-mensch-vergleich

Auch wird behauptet, damit würden wir KZ-Überlebende beleidigen. Auch dieser Vorwurf stimmt nicht. Im Gegenteil finden auch viele tierliebende KZ-Überlebende den Vergleich scheusslicher Tierfabriken mit KZ berechtigt. Als Beispiel der folgende Brief einer alten Frau, die das KZ überlebt hat:

Sehr geehrter Herr Kessler,

ich war als Kind im Konzentrationslager und hatte die Häftlings-Nr 10543. Ich kam am 21. April 1944 ins Lager. Meine Schweser und meine Mutter kamen im Gas ums Leben. Die Zwillingbrüder kamen als Versuchsobjekte bei Dr. Mengele ums Leben. Die Zustände im Lager waren grauhaft.

Wenn ich heute sehe, wie mit Nutztieren umgegangen wird, dann sind das die gleichen Zustände, Angst, Missbrauch, Tod. Es ist unerträglich.

Mit freundlichen Grüssen

Rosmarie Hunziker Schmidt, Adliswil

▼ Für Menschen mit Herz ein eindrücklicher Vergleich. Den anderen ist auch das scheissegal oder sie verunglimpfen diesen Vergleich heuchlerisch als menschenverachtend und Beleidigung der Kriegsoffer.



Bist du tierliebend?

Von Sonja Tonelli, VgT.ch

Der kleine Luca ist verwirrt. Diese Woche musste er den ansonsten freien Mittwoch Nachmittag in der Schule absitzen, weil er einem Mitschüler seinen Holz-Massstab auf den Kopf gehauen hatte. Dass er deswegen eine Strafe absitzen musste, fand Luca ungerecht. Schliesslich hatte ja sein Mitschüler ihn vor den Anderen gehänselt. Doch sein Vater hiess die Strafe gut und sagte zu Luca, dass Gewalt immer falsch sei, auch wenn der andere ihn provoziert hätte.

Dieses Wochenende durfte Luca zum ersten Mal mit seinem Vater und dessen Freunde an einen Bergsee zum Fischen mitgehen. Luca hatte sich sehr darauf gefreut, denn bisher war sein Vater immer ohne ihn gegangen. Nun haben sie einen Fisch gefangen und sein Vater zeigt ihm, wie man den Fisch tötet. Er schlägt dem Tier mit einem harten Stock mehrmals auf den Schädel, so lange, bis der in Todespanik zappelnde Fisch sich nicht mehr bewegt. Luca ist unwohl dabei und als dem Fisch Blut aus dem Maul läuft muss er seine Tränen unterdrücken. Er will vor dem Vater und seinen Kollegen aber nicht als Schwächling da stehen und schluckt die Tränen deshalb herunter. Beim nächsten Fisch ermuntert der Vater Luca es selbst zu probieren. Luca erinnert sich an die Szene, als er seinem Mitschüler den Lineal über den Kopf zog. Gewalt ist immer falsch, hatte es doch geheissen. War das hier denn keine Gewalt? Und dieser Fisch hatte ihm nicht einmal etwas getan! Luca wendet sich ab und läuft weinend davon. Zu Hause redet der Vater mit ihm und erklärt, dass es völlig ok sein, ein Tier zu töten, um es zu essen, das müsse halt eben sein. Doch warum war Gewalt einmal schlecht und das andere Mal gut? Das konnte Luca nicht verstehen.

Kinder haben, wenn sie psychisch

gesund sind, noch ein natürliches Empathieempfinden Tieren gegenüber. Sie betrachten Tiere als ihre Freunde und haben normalerweise das Bedürfnis sie zu beschützen. Fragt man ein Kind, ob es das Tier, welches es gerade streichelt, töten möchte um es zu essen, heisst die Antwort immer nein.

Wie steht es mit den Erwachsenen? Auch die meisten erwachsenen Menschen bezeichnen sich als tierliebend und sind gerne mit Tieren zusammen. So leben in der Schweiz über 1.6 Millionen Katzen und etwa eine halbe Million Hunde und in mehr als jedem dritten Haushalt wohnt ein Tier. Diese Menschen lassen sich ihre Tierliebe auch einiges kosten. Im Jahr 2015 gab es in der Schweiz einen Umsatz an Heimtierbedarf von rund 600 Millionen Schweizer Franken.

Doch nicht nur die eigenen Haustiere erfreuen sich grosser Beliebtheit. Auch Tieren in Zoos wird grosse Aufmerksamkeit geschenkt, und Tierparks sind ein beliebtes Ausflugsziel. So zählte der Zoologische Garten in Zürich im Jahr 2017 rund 1.21 Millionen Besucher. Kinder freuen sich darüber, die vielen Tiere zu sehen, und die Eltern haben das Gefühl, ihren Kindern durch einen Zoo-Besuch Wissen über und Respekt vor der Tierwelt vermitteln zu können. Vor allem der Streichelzoo erfreut sich bei Familien grosser Beliebtheit. All diese Zoo-Besucher würden sich wohl selbst als tierliebend bezeichnen.

Doch im Zoo-Restaurant essen sie dann Schnitzel Pommes Frites und

komischerweise macht sich in dem Moment niemand Gedanken darüber, dass auch das Schnitzel auf dem Teller einmal ein fühlendes Tier war, welches gerne weiter gelebt hätte. Am Tisch wird gelacht und freudig darüber geredet, dass die Gehege im Zoo grösser und schöner sind als früher. Und entzückt werden die Fotos auf den Handys bestaunt, wo die Kinder im Streichelzoo die Ponys, Ziegen und Schweine füttern durften. Und das Schwein auf dem Teller? Es hatte ein kurzes Leben voller Schmerz und Leid, eingepfercht mit vielen anderen Schweinen in einem dreckigen Stall sah es sein Leben lang nie eine Wiese, ja nicht einmal den Himmel über sich. Wo bleibt da die Tierliebe?

Kaum einer kann heute noch sagen, dass er nicht wüsste, wie Fleisch, Eier und Milch heute produziert werden. Die Schweiz ist übersät mit Tierfabriken in denen Schweine, Hühner, Rinder usw ein

Kinder werden oft von ihren Eltern zu Handlungen angeregt, die sie von sich aus nicht tun würden. So stumpft mit der Zeit das Empathiegefühl ab.



trostloses Leben führen. Doch nicht nur die Haltungsform ist für die sogenannten „Nutztiere“ schwer zu ertragen. Die Tiere, welche heute dafür herhalten müssen, dass die Schweizer Bevölkerung immer Fleisch, Milch und Eier zur Verfügung hat, sind allesamt Qualzuchten. Sogenannte Hybridtiere, welche auf spezifische Leistung gezüchtet wurden - möglichst schnell und günstig Fleisch ansetzen, immer mehr Milch liefern oder möglichst täglich ein Ei legen. Dass diese hohe Leistung auf Kosten der Tiere geht, ist völlig klar. So leiden Masttiere aufgrund ihrer schnellen Gewichtszunahme immer unter Gelenkschmerzen. Und Legehennen sind aufgrund der Tatsache, dass sie fast täglich ein Ei legen, nach wenigen Monaten schon total ausgelaugt.

Warum nehmen viele Menschen das für ihren Konsum einfach in kauf? Auch solche, die sich selbst als tierliebend bezeichnen würden?

Der Hauptgrund dafür ist wohl, dass es so einfach ist, das Leid der Nutztiere zu verdrängen. Das Fleisch wird schön sauber abgepackt im Laden gekauft und man sieht das Tier dahinter nicht mehr. Auch nicht das Leid während seines Lebens oder sein Blut beim Schlachtvorgang. Müsste man, bevor man das Schnitzel isst, in einen Schweinestall gehen, um zu sehen, wie das Tier gelebt hat, würde vielen wohl der Appetit vergehen. Und noch viel mehr, wenn man das Schwein selber schlachten oder bei der Schlachtung zumindest anwesend sein müsste.

Ein weiterer Grund ist, dass viele Menschen denken, Tiere zu töten müsse halt sein, weil wir für unsere Ernährung tierische Produkte brauchen. Früher war das vielleicht so. Man hatte wenig zu essen und war froh, wenn Fleisch, Eier oder Milch vorhanden waren. Heute ist das zumindest in den wohlhabenden Ländern aber nicht mehr nötig. Wir haben eine

riesige Auswahl an Lebensmitteln, und längst ist medizinisch bewiesen, dass eine vollwertige rein pflanzliche Ernährung weit aus gesünder ist als eine Ernährung mit tierischen Produkten. Die Rechtfertigung „es muss halt sein“ ist deshalb reine Selbstbeschwichtigung und entspricht nicht den Tatsachen.

Abstumpfung ist ein weiterer Faktor, warum viele Menschen gleichgültig sind dem Leid der Tiere gegenüber. Nehmen wir als Beispiel nochmals den kleinen Luca. Während er beim ersten Mal, als sein Vater dem Fisch den Stock auf den Kopf schlug, noch seine Tränen zurück halten musste, geht er heute als Teenager selber fischen und schlägt den gefangenen Fischen ohne mit der Wimper zu zucken einen Knüppel auf den Kopf. Wie kam dieser Wandel? Luca wollte vor seinem Vater nicht als Schwächling dastehen. Jedes Mal, wenn er zum Fischen mit musste, unterdrückte er seine Gefühle dem Tier gegenüber, damit sein Vater sie ihm nicht anmerkte. Mit der Zeit verschwanden dadurch diese Gefühle. Es wurde zur Normalität und machte ihm nichts mehr aus, den vor Panik und Atemnot zappelnden Fisch totzuschlagen.

Und dann ist es auch so, dass viele Menschen nie die Gelegenheit haben, sogenannte „Nutztiere“ persönlich kennen zu lernen. Denn sonst würden sie erkennen, dass diese Tiere genau so liebenswert sind wie unsere Haustiere. Sie haben ähnliche Bedürfnisse, Fähigkeiten, Eigenschaften und Wünsche. Haben Sie beispielsweise jemals ein Schwein persönlich kennengelernt? Falls ja, wissen Sie, dass Schweine intelligenter und reinlicher sind als Hunde.

Ein Mann hat mir einmal folgende Geschichte erzählt. Er und seine Frau waren erschüttert, als sie erfuhren, wie Fleisch in der Schweiz produziert wird. Sie wollten dieses Elend nicht mehr unterstützen, aber auch nicht ganz auf

Fleisch verzichten. Also kauften sie sich Masthühner, die sie in einem schönen Hühnergarten gross zogen. Die Hühner hatten ein artgerechtes und rundum glückliches Leben. Immer wenn der Mann ins Gehege ging, kamen sie freudig angerannt. Sie waren sehr zutraulich und handzahn. Als sie dann das Schlachtgewicht erreicht hatten, ging der Mann eines Tages ins Gehege und nahm eines der Hühner mit. Er schlachtete es ausser Sicht- und Hörweite der anderen Tiere. Aber als er am nächsten Tag ins Hühnergehege ging, kam keines der Hühner mehr angerannt. Die Tiere waren ihm gegenüber von nun an ängstlich und misstrauisch. Er hatte ihr Vertrauen missbraucht und sie spürten, dass Gefahr von ihm ausging. Den Mann und seine Frau berührte diese Erfahrung so sehr, dass sie aufhörten Fleisch zu essen.

Es gibt immer mehr Menschen, die nicht mehr an Tierleid teilhaben wollen und sich deshalb dafür entscheiden, auf tierische Produkte zu verzichten. Nach der Umstellung der alten Gewohnheiten, empfinden sie dies als grosse Erleichterung. Es gibt in der Schweiz inzwischen zahlreiche *Lebenshöfe*, die den Sinn und Zweck haben, den Menschen die liebenswerten sogenannten „Nutz“tiere näher zu bringen. Man kann für diese Tiere Patenschaften übernehmen und eine Beziehung zu ihnen aufbauen, und schon oft hat die Freundschaft zu so einem Schwein, einem Rind, einem Schaf oder einem Huhn dazu geführt, dass Menschen solchen Tieren kein Leid mehr zufügen möchten und ihr Konsumverhalten änderten.

Die meisten Menschen möchten keinem Tier Leid zufügen. Und Du? Liebe ist gemäss Lexikon eine Bezeichnung für stärkste Zuneigung und Wertschätzung. Bist du wirklich tierliebend? Dann wird deine Liebe künftig nicht beim Tellerrand aufhören.

EINE WELT, IN DER DIE LIEBE ALLES IST WAS ZÄHLT

BUCHVORSTELLUNG UND INTERVIEW MIT MARGRIT ELLENA VON SONJA TONELLI

Die wunderschönen Worte im Titel dieses Artikels stammen nicht von mir, sondern beschreiben in einem Lied die Träume einer ganz besonderen Persönlichkeit. Diese Persönlichkeit ist eine Eselin und heisst Mona. Sie ist Hauptdarstellerin des Buches "Eselin Mona träumt".

Mona hat viel verändert im Leben der Menschen, die sich liebevoll um sie kümmern. Einst als ungeliebtes „Nutz“tier behandelt und gehalten, darf sie heute erfahren, was es heisst, als fühlendes Individuum betrachtet zu werden.

In einem wunderschönen Buch hat Margrit Ellena, die zusammen mit ihrem Mann die Eselin Mona aus einer misslichen Lage im Tessin befreit hat, Monas Träume beschrieben. Mona geht in dem Buch auf eine Reise und begegnet verschiedenen Situationen, in denen Tiere von Menschen ausgebeutet, für Versuche missbraucht oder gejagt werden. Das Buch ist in einfacher Sprache geschrieben, aber doch von sehr tiefgehenden Gedanken geprägt und zaubert dem Leser abwechselungsweise Lächeln und Tränen ins Gesicht. Monas Traum ist eine Welt, in der alle Menschen und Tiere glücklich sein können und mit jedem Lebewesen achtsam und liebevoll umgegangen wird.

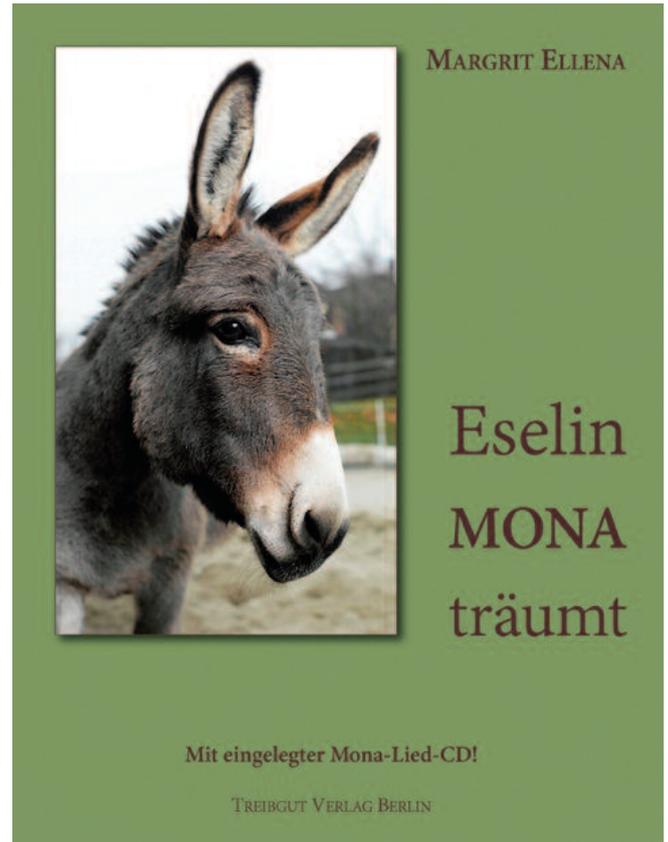
Margrit Ellena, die Autorin und liebevolle Begleiterin von Eselin Mona schreibt Kolumnen für eine Tageszeitung und hat diverse Bücher verfasst. Auch besucht sie Gymnasien und regt Jugendliche dazu an, darüber nachzudenken, wie wir Menschen achtsamer mit unseren Mitmenschen, den Tieren und unserer Umwelt umgehen können. Im Jahr 2014 haben sie und ihr Mann Guido die Schweiz verlassen und die beiden leben seither mit ihren zahlreichen Tieren in Thüringen.

Margrit Ellena schenkt dem Verein gegen Tierfabriken 20 Bücher „Eselin Mona träumt“, die wir im Monat Dezember gegen eine Mindestspende von CHF 22.80 pro Exemplar weiter geben. Der Gewinn kommt vollumfänglich den über 80 Tieren unserer "Auffangstation für Kaninchen und Hühner in Not" zugute. Wir danken Margrit Ellena von Herzen für diese grosszügige Geste.

Das Buch ist mit wunderschönen Bildern illustriert und bietet auch Seiten, auf denen man seine eigenen Gedanken aufschreiben kann. Eine CD liegt dem Buch bei mit dem "Mona Lied", welches die Träume und Hoffnungen der Eselin beschreibt. Ein wunderbares Geschenk für jeden Tierfreund!

Das schöne Lied endet mit Monas Wunsch: **Lass die Liebe obsiegen über Herzen aus Stein.**

Im folgenden Interview erfahren Sie mehr über Margrit Ellena und wie es dazu kam, dass Eselin Mona ihr Leben veränderte.



Nach ihrem Erstlingserfolg „Seelenverwandschaft mit einem Esel“ und ihrem zweiten Buch „Weg der Einsicht“ mit 24 Geschichten, fokussiert auf die heutigen Lebensumstände von Mensch und Tier, legt die Schweizer Autorin Margrit Ellena hier ihr drittes Buch vor. Darin geht die wissbegierige Eselin MONA auf eine Reise: Gemeinsam mit IHNEN will sie das WAHRE LEBEN erkunden! Sie erlebt tiefe Freundschaften, aber auch schonungslos geschildertes menschliches und tierisches Elend.

Margrit Ellena schreibt auch unter dem Pseudonym „Monas Eseeleien“ Kolumnen in der Tageszeitung FREIES WORT.



ALTERSEMPFEHLUNG:
AB 12 JAHREN

Margrit, du bist Autorin, schreibst Kolumnen für eine Tageszeitung und hast bereits mehrere Bücher verfasst. In deinen Texten geht es vor allem um Tiere. Waren dir Tiere schon immer wichtig und warum möchtest du ihnen heute eine Stimme geben?

Als Kind hatte ich nie die Möglichkeit mit Tieren zusammen zu leben. Seit ich mit Guido, meinem Mann, zusammen bin, und dies sind schon sehr viele Jahre, genieße ich das bereichernde Leben mit verschiedenen, einzigartigen Tieren.

Ich glaubte immer ich sei tierliebend, denn das Wohl meiner Tiere war mir sehr wichtig, jedoch ass ich damals noch Tiere. Für dieses Verhalten schäme ich mich heute, und ich würde liebend gerne dieses unschöne Kapitel aus meinem Leben streichen. Wie habe ich mich belogen, die Wahrheit verdrängt; denn Tierliebe ist grenzenlos und schliesst alle Tiere mit ein. Meinen Weg der Einsicht habe ich in einem meiner Bücher beschrieben und ich möchte damit die Menschen ermutigen, ja aufrütteln, über ihre Lebensweise nachzudenken und allenfalls eingetretene Pfade zu verlassen. Es ist für mich ein befreiendes und bereicherndes Gefühl tierleidfrei zu leben. Seit ich meinen zwei- und vierbeinigen Mitbewohnern mit gutem Gewissen in die Augen sehen kann, erlebe ich täglich unbeschreibliche Momente.

Erzählst du uns etwas über Eselin Mona und wie sie Euer Leben verändert hat?

Mona ist tatsächlich eine ganz besondere Eselin, und sie hat sehr viel zu unserer Einsicht beigetragen: nämlich dass Tierliebe nirgends enden darf! Dafür sind wir ihr unsagbar dankbar.

Mona war eine hochträchtige Eselin ohne Namen und stand mit vielen anderen Eseln im Tessin. Die zirka sieben Jahre alte Eselin litt unter Hustenanfällen und hatte bereits mehrere Hufkrankungen hinter sich; also eine kranke Eselin für die Liebe ein Fremdwort war. Jedes Jahr musste sie ein Eselchen gebären, das man ihr schliesslich wegnahm und zu Salami verarbeitete.

Als ich Mona zum ersten Mal im Tessin traf, passierte etwas Unbeschreibliches, etwas das mich zutiefst in meinem Herzen berührte. Allen Unkenrufen zum Trotz war für meinen Mann und mich klar, dieses kranke und zerzauste Eselmädchen kommt zu uns.

Sie war auf den Tag genau einen Monat bei uns, als sie einem wunderschönen, silberfarbenen Eselchen das Leben schenkte.

Seitdem sind bereits einige Jahre ins Land gezogen. Mona ist schon lange eine gesunde Eselin und genießt Tag für Tag das Leben mit ihrem Sohn Kimi, denn er ist das erste Kind, das ihr nicht durch die Menschen entrissen wurde.

In meinem vorherigen Bericht habe ich die Frage aufgeworfen, wie es möglich ist, dass an sich fühlende Menschen schlimmes Tierleid inkaufnehmen, nur für einen kurzen Gaumengenuss. Du zeigst mit deinem Leben und Wirken, dass es auch umgekehrt möglich ist, nämlich zum Mitgefühl zurück zu kehren und Tiere als Persönlichkeiten wahrzunehmen und nicht mehr an ihrer Ausbeutung teilzuhaben. Was hat dir und deinem Mann dabei geholfen?

Zuerst haben wir uns von unseren doch so bequemen Scheuklappen befreit und den kuscheligen Gewohnheitsmantel weggeschmissen. Tierteile zu essen war bei uns Verdrängung pur, gepaart mit Oberflächlichkeit. Das Zulassen der Wahrheit öffnete uns die Türe zur Einsicht und somit zum leidlosen und verantwortungsvollen Tun.

Aus meiner heutigen Sicht ist Tiere essen abartig und lebensverachtend, stammen wir doch aus der gleichen Lebenskette wie sie, mit dem Unterschied, dass sie schon vor uns da waren.

Wir müssen grundsätzlich gegen die Verrohung und den Egoismus eintreten. Wir müssen versuchen vermehrt die Perspektive dieser armen geschunden Mitgeschöpfe wahrzunehmen und den Mut aufbringen zur Einsicht und zur Umkehr. So lange wir atmen, können wir Grundsätzliches ändern. Wir sind verpflichtet für Tiere einzustehen – denn nicht nur mein Herzschlag zählt!

Margrit Ellena mit Alfi, einem ihrer zahlreichen tierischen Freunde



Für viele Menschen ist es sehr schwierig auf tierische Produkte zu verzichten. Hast du einen Tipp für sie? Wie habt Ihr das geschafft, dass Ihr Euch heute tierleidfrei ernährt?

- Wieso gibt es Tiere zum Streicheln und solche zum Essen? Bei uns werden Hunde, Katzen etc. nicht gegessen, die unterliegen unserer Tierliebe. Warum widerfahren Schutz und Fürsorge nicht auch den Schweinen, Rindern, Hühnern etc.?
- Essen nicht nur mit allen Sinnen, sondern auch mit dem Gewissen.
- Informationen zulassen und nicht ausblenden, den Mut die Wahrheit zu ertragen – TV-Sender nicht ausschalten und VgT Zeitung nicht ungesehen weg-schmeissen, weil die Bilder und Berichte angeblich nicht zu ertragen sind.
- Warte nicht darauf, bis die andern was tun. Frage dich, was kann ICH tun? Und handle!
- Raus aus der oberflächlichen Gedankenlosigkeit. Wer sich mit den sanften, treuen Mitgeschöpfen intensiv befasst, der stellt sehr schnell fest, dass es uns nicht zusteht Tiere zu töten.
- Wer vegan lebt, ist ein glücklicher und zufriede-

Links Eselin Mona, rechts Söhnchen Kimi mit Margrit



ner Mensch, denn er hat das, was Leben bedeutet, begriffen!

Du bist ja auch öfters in einem Gymnasium wo du mit Jugendlichen zusammen arbeitest. Wie muss man sich das vorstellen?

Da ich vor meinem Wegzug aus der Schweiz als Schulleiterin tätig war, ist es für mich überaus erfreulich, immer wieder ein wenig Schulluft zu schnuppern. Die Grundlage für meine Arbeit mit den Jugendlichen sind Themen und Geschichten mit Einzelschicksalen aus meinen Büchern. Es geht auch um die Qualen der Tiere, bevor sie auf unseren Tellern landen. Wir diskutieren aber auch über die fatalen Folgen für unseren einzigen Planeten, die ausgelöst werden durch respektlose, lebensverachtende Massentierzucht, das rücksichtslose Leerfischen der Meere, das kopflose Abholzen des Regenwaldes etc. Wir erarbeiten gemeinsam, was jeder einzelne Mensch dagegen unternehmen kann, und dass wir keinesfalls machtlos sind.

In deinem Buch *Eselin Mona träumt*, begegnet Mona verschiedenen Situationen, in denen Tiere von Menschen ausgebeutet, für Versuche missbraucht oder gejagt werden. Was möchtest du mit diesem Buch den Menschen mitteilen?

Die Geschichte ist aus der Perspektive von Eselin Mona geschrieben. Ihre Zauberformel, die sie auf ihrer Reise begleitet, ist Achtung, Respekt und Liebe! Mona lernt Menschen und Tiere kennen, von denen jeder und jedes seine eigene traurige Geschichte mit sich herumträgt. Das Buch ist eine Einladung an alle, sich selbst zu beschenken, in dem sie lernen, Tiere im wahrsten Wortsinn „mit anderen Augen“ zu sehen. Der Leser ist hautnah mit dabei.

Ich als Autorin, bin stolz über folgende Aussage der Deutschen Presse: " Das Buch ist eine Anleitung zum Glücklichein! "

Auf deiner Homepage findet man unter Hobby "Wandern mit Mona und Kimi". Wie kommt man in den Genuss, mit euch wandern zu gehen und wie muss man sich das vorstellen?

In dem man uns in Gleichamberg besucht und gemeinsam mit uns und den beiden Langohren durch unsere wunderschöne Umgebung streift.

Meine wissbegierige Mona freut sich aber auch über jeden Mail- oder jeden Briefkontakt, den sie garantiert beantwortet, wie es sich nun einmal für eine zuverlässige und sensible Eselin gehört.

Du schreibst regelmässig für eine Tageszeitung in eurer Region eine Kolumne mit dem Titel "Monas Eseleien". Kann man die auch hier in der Schweiz verfolgen?

Bis anhin leider noch nicht – aber vielleicht meldet sich eine dafür zuständige Person einer Zeitschrift oder einer Zeitung. Dies würde Mona und natürlich auch mich sehr freuen! Es ist eine besondere Kolumne, da sie immer aus der Sicht von Eselmädchen Mona geschrieben ist.

Mona träumt von einer Welt, in der alle Tiere glücklich sein dürfen und es kein Leid mehr gibt. Glaubst du, dass Monas Traum einmal Wirklichkeit werden könnte?

Ja, es liegt allein an uns Menschen! Wir müssen aus der verrohten modernen Industriegesellschaft zurück finden zu den wahren menschlichen Werten!

Wir müssen wieder lernen selber zu denken und bereit sein, Verantwortung für unser Tun und unsere Unterlassungen zu übernehmen.

Ihr seid vor mehr als vier Jahren nach Thüringen umgesiedelt. Welche Tiere leben heute bei euch?

Unsere Eselin Mona mit ihrem Sohn Kimi, das Gän-

sepaar Emma und Alfi, fünf kunterbunte Zwerghühner mit ihrem stolzen Hahn Florian – das sind unsere "Aussentiere". Mit uns im Haus leben Amor, vormals ein verstossener griechischer Strassenhund, Fixli, ein alter Malteser, den niemand mehr haben wollte, unser Gina-Büsi, die uns bereits mehr als dreizehn Jahre durchs Leben begleitet, und da ist noch unser grossartiges Pudelmädchen Chiqui, welche ihre ersten zwei Lebensjahre unter erbärmlichen Umständen aushalten musste.

Ich habe das unbeschreibliche Glück, dass mir die verschiedensten Tiere den Zugang zu ihrer Welt öffnen. Ein Glück, das mir nicht der Liebe Gott gegeben hat, sondern mit dem ich mich jeden Tag selbst beschenke.

Abschliessender Gedanke von Margrit:

Wer Mitgefühl für irgendein Tier empfindet, wäre auch fähig den großen Weg zu gehen!

Mehr Informationen über Margrit Ellena und ihre Tiere finden Sie unter www.margritellena.com

margritellena@gmail.com

DIE VILLA KUHNTERBUNT SUCHT EIN NEUES ZUHAUSE

Die Villa Kuhnterbunt musste zum Wohl der Tiere und zum Schutz der Vereinsinteressen umziehen. Die Rinder, Schafe und Schweine haben an verschiedenen provisorischen Standorten Unterschlupf gefunden. Alle Tiere konnten in ihren Gruppen/Familien bleiben und sind bestens untergebracht und werden liebevoll umsorgt.

Die Villa Kuhnterbunt ist nun auf der Suche nach einem neuen Hof, wo das Projekt weiter geführt werden kann. Bist du Landwirt, hast die nötige Infrastruktur für ca. 40 Rinder, einige Schafe und Schweine und möchtest zusammen mit der Villa Kuhnterbunt an einer friedlichen Zukunft zwischen Mensch und Tier arbeiten? Oder bist du vielleicht pensioniert, hast einen Bauernhof, der dir am Herzen liegt und den du der Villa Kuhnterbunt zur Verfügung stellen möchtest?

Interessenten melden sich bitte direkt bei Bea Gutzwiller von der Villa Kuhnterbunt.

www.villakuhnterbunt.ch

email: beiat@gmx.ch

Die Villa Kuhnterbunt bittet alle Paten um ihr Vertrauen und ist gerade in dieser schwierigen Situation dringend auf finanzielle Unterstützung angewiesen.



HIER ZÄHLT JEDES LEBEN

"Die Operation würde so um die 400 Franken kosten." Solche Worte vom Tierarzt bedeuten jedes Jahr für unzählige Kaninchen das Todesurteil. Viele Menschen sind sich beim Kauf eines Kaninchens nicht bewusst, dass ein gesundheitliches Problem hohe Tierarztkosten verursachen kann. Und wenn sie dann davon erfahren, sind sie nicht dazu bereit, diese hohen Kosten auf sich zu nehmen oder können es sich nicht leisten. Das Tier wird eingeschläfert, obwohl es mit der richtigen Behandlung noch viele Jahre hätte leben können. Aber ein neues Kaninchen zu kaufen, ist halt eben günstiger.

Dieses Schicksal hätte wohl auch unserem Kaninchen Klopfer (auf dem Bild das weisse Kaninchen) gedroht, hätte es nicht noch rechtzeitig den Weg zu uns gefunden. Es wurde einst von einer Familie für die kleinen Kinder gekauft. Diese wollten das herzige Tierchen natürlich immer herum tragen. Aber Klopfer hatte Angst und wurde deshalb immer aggressiver. Dann wurde ein zweites Kaninchen angeschafft, welches man beim gleichen Züchter kaufte. Der Züchter informierte die Familie nicht darüber, dass man keine unkastrierten Böckchen zusammen halten sollte. Die beiden Kaninchen gingen in dem ohnehin viel zu kleinen Käfig schlimm aufeinander los. Die Tiere kastrieren lassen wollte man aus finanziellen Gründen aber nicht und so trennte man die beiden. Doch mit der Zeit verloren die Kinder die Freude an den Kaninchen und sie mussten weg. Über Umwege kamen sie dann in unsere Auffangstation.

Klopfer war anfangs so aggressiv, dass man kaum zu ihm ins Gehege greifen konnte. Er klopfte ständig mit den Hinterfüssen auf den Boden, weshalb wir ihm den Namen "Klopfer" gaben, und ging sofort auf unsere Hand los, selbst wenn wir ihm auch nur ein Leckerchen anboten. Er hatte panische Angst davor, angefasst zu werden. Ausserdem stellte sich heraus, dass der arme Kerl eine angeborene Zahnfehlstellung hatte und gar nicht richtig fressen konnte. Die Schneidezähne trafen nicht richtig aufeinander und konnten sich so beim Fressen nicht abnutzen. Wir mussten sie beim Tierarzt alle 2-3 Wochen abschleifen lassen. Da diese ständigen Tierarztbesuche ein grosser Stress für Klopfer waren, entschlossen wir uns schweren Herzens dazu, Klopfer die Schneidezähne ziehen zu lassen. Es war eine grosse Operation und wir machten uns Sorgen, wie Klopfer danach ohne Schneidezähne zurecht kommen würde. Doch der kleine Kerl hat sich den neuen Umständen gut angepasst. Er hat sogar gelernt, auch ohne Schneidezähne Blätter direkt von Ästen zu fressen. Dazu zieht er das Blatt so weit ins Mäulchen hinein, bis er es mit den Backenzähnen fixieren und dann abreissen kann. Klopfer ist jeden Tag voller Lebensfreude. Man merkt ihm seine Behinderung gar nicht an. Und inzwischen hat er die Angst vor den Menschen verloren. Denn hier wird er nicht herum getragen, sondern darf ganz einfach Kaninchen sein. Nun kommt er immer sofort freudig angehoppelt, wenn jemand ins Gehege kommt. Es könnte ja ein Leckerbissen für ihn dabei sein. Klopfer mag es nach wie vor nicht, angefasst zu werden. Doch das respektieren wir hier. Jedes Tier darf bei uns so sein, wie es ist.

In unserer Auffangstation für Kaninchen und Hühner in Not leben über 80 Tiere. Fast alle davon stammen aus Notsituationen. Die Tierarzt- und Futterkosten belaufen sich im Jahr auf mehrere Tausend Franken. Doch hier zählt eben jedes Leben! Möchten Sie an unserem Projekt teilhaben? Wir freuen uns über jede finanzielle Unterstützung. Herzlichen Dank!

